

Erstpreis 10 Pf.
Zweiter Preis 5 Pf.
Dritter Preis 3 Pf.
Abonnementpreis monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk.
 halbjährlich 3.00 Mk.
 jährlich 6.00 Mk.
 Porto bis Post bezogen 1.00 Mk. zchl. Postgebühren.

Die neue Welt!
 (Inhaltsverzeichnis)
 nach die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Kalender Nr. 1047.
 Kalender-Nr. 1047.
 Postamt Halle a. S.

Die neue Welt

Inserionsgebühr
 beträgt für die 6 gezeigten Zeilen über deren Name 50 Pfennig.
 für monatliche Anzeigen 20 Pfennig.
 Ein Abkündigungskonto hat die Seite 75 Pfennig.

Inhalte
 für die 6. Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr die Kapazitäten aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzustellungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Christlicher Sozialismus.

Durch sein vor kurzem erschienenes Buch über: Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland erinnert Genosse August Erdmann zu rechter Zeit daran, daß der christliche Sozialismus in diesen Tagen seinen festigsten Geburtstag feiern könnte. Im Oktober 1848 hielt der katholische Pfarrer Wilhelm v. Ketteler in einer Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands seine erste Rede über die soziale Frage. „Die schwere Frage, die bei allen gesellschaftlichen Bestimmungen, bei allen Staatsformen noch nicht gelöst ist, das ist die soziale Frage. Sie kann es mit aller Wahrheit ausprechen: die Schwierigkeit, die Größe, die Dringlichkeit dieser Aufgabe erfüllt mich mit hoher Freude; nicht die Not freut mich, die ich in Wahrheit im tiefsten Herzen mitfühle, nicht das Elend meiner Brüder — nein, sondern daß es sich jetzt zeigen wird und muß, welche Kirche die Kraft der göttlichen Wahrheit in sich trägt. Es wird sich zeigen, daß der katholische Kirche die endliche Lösung der sozialen Frage vorbehalten ist; denn der Staat, mag er Bestimmungen treffen, welche er will, hat dazu nicht die Kraft.“ So sagte Ketteler. — Zwei Jahre später war der junge Pfarrer, der bei hoffnungsfreudig für seine Kirche die Fähigkeit zur Lösung des sozialen Problems in Anspruch genommen, Erzbischof von Mainz. Aber sein Entschluß für die große Frage, das die Stimme des Revolutionsjahres erweckt hatten, erkalte in den Jahren der Reaktion. Erst als die feurigen Reden Ferdinand Lassalles die Arbeiter Deutschlands zu neuem Leben erweckten, erinnerte sich der Mainzer Bischof wieder seines Jugendentums. Aber der alte Pfarrer schon von der Lösung der großen Frage unserer Zeit gesprochen, mußte fünfzehn Jahre später als Bischof geteilt, daß der Weg zur Lösung ihm noch völlig unbelohnt war. Im Januar 1864 schrieb Ketteler an Lassalle: „Ich wende mich an Sie mit der Bitte um Rat in der Arbeiterangelegenheit. Ich verstehe von dieser Frage nicht mehr, als ich mit gesundem Menschenverstand fassen kann. Zieherte Ansicht fehlt mir, obwohl ich das, was die Tagespresse über diese wichtige Angelegenheit bringt, lese, um ein richtiges Urteil zu bilden.“

Trotzdem entfernte sich der Kirchenfürst immer weiter von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Nicht fünf genug, der Sozialismus als die Lösung der sozialen Frage angesehen, aber auch zu einschneidend, als daß er die Lösung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung hätte für möglich halten können, verweigerte er an der Möglichkeit einer Lösung überhaupt. Hatte der junge Pfarrer im Jahre 1848 von der Kirche die Lösung des sozialen Problems erhofft, so schrieb fast zehn Jahre später der Bischof: „Wer werden immer arme und viele Arme bei uns behalten, und der größte Teil des Menschengeschlechts wird in Mühe und Arbeit sein Brot verdienen müssen und von den sinnlichen Genüssen des Lebens mit wenigen Ausnahmen ausgeschlossen bleiben.“ Freilich legte er hinzu: „Diese arme Existenz, wie sie der Anteil des Arbeiterstandes fast immer bleiben wird; diese mühevollte Arbeit im Schweige des Angehts vom frühen Morgen, wo der Arbeiter aufsteht, bis zum Abend, wo er sich müde zu Bette legt; dieses sich-täglichen-Bemühen, selbst bei guten Verhältnissen, mit dem, was der Mensch an Nahrung, Kleidung und Wohnung zu einer gefunden und ausreichenden Existenz im wahren Sinne des Wortes bedarf — und über dieses Maß wird es die große Masse des Menschengeschlechts nie hinausbringen —; diese Existenz, die ihm an den eigentlichen irdischen Lebensgenüssen nur die und in ganz beschränktem Maße Anteil gibt, ist aber ein unerträgliches Übermaß mit dem inneren Verlangen nach Glückseligkeit.“

„Aber die Lösung dieses Rätselrauchs könne der Arbeiter nur in dem Glauben an ein besseres Jenseits finden. Er findet in den Gnadensmitteln des Christentums Stärkung und Kraft; er lernt, wenn er den Gottesdienst in Armut und in Arbeit sieht, selbst die Armut und die Arbeit mehr schätzen als den Reichtum und die Ruhe. Er glaubt endlich an den ewigen, unendlich gerechten Gott, der einst ohne Rücksicht auf die Person das Los eines jeden für die Ewigkeit bestimmen wird. Das ist der reichhaltige Inhalt der Wahrheit, zu dem das Christentum den Arbeiterstand einleitet.“ Die Lösung des sozialen Problems, die der christliche Sozialismus im Jahre 1848 versprochen hatte, hat er im Jahre 1864 im Jenseits gefunden.

Den Rat, den Ketteler suchte, hat er in Lassalles Büchern und Reden gefunden. Jede Zeile in Kettelers Schriften zeigt von dem bestimmden Einfluß des großen Vorämpfers der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. So stand der Mainzer Bischof auch Lassalles Deutschem Arbeiterverein, der Keimzelle der deutschen Sozialdemokratie, durchaus nicht feindlich gegenüber. Als im Jahre 1866 der katholische Arbeiter, denen ihr Pfarrer wegen ihrer Zugehörigkeit zu dem sozialdemokratischen Verein die Absolution verweigert hatte, Ketteler um Rat fragten, antwortete der Bischof: „Das Bemühen, die trübselige Lage zu verbessern ist nach der Grundtatsache der modernen Völkergeschichte den Arbeiter dadurch gebührt, daß dieser politische Stand, dem ein so großer Teil der familiärer und Erbacher des Volkes angehört, täglich mit seiner ganzen Existenz vom Charakter der Löhne abhängt, ist gewiß nicht im Widerspruch mit dem Geiste des Christentums, sondern demselben vollkommen entsprechend. Ueberdies sind die Ansichten Lassalles in ihrem Urteil über jene Volkswirtschaftslehre, die nur den Geldmännern zum Nutzen sich, wohl begründet.“

Indessen sah Ketteler ein, daß die Arbeiter auch in dieser bösen Welt auf eine Verbesserung ihrer Lage nicht verzichten können. Was die Kirche ihnen nicht bieten konnte, forderte er nun vom Staat und von den Organisationen der Arbeiter selbst. Er bildete den Kampf um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit; er forderte Arbeiterschutzgesetze vom Staat; und in einer im Jahre 1876 entworfenen Schrift sagte er, daß jeder Arbeiter verpflichtet wäre, sich einer Gewerkschaft anzuschließen.“

Welch trauriges Bild, wenn wir mit diesen Anfängen des katholischen Sozialismus die Vorstellungen und Handlungen jener vergleichen, die sich heute als seine Vertreter gebärden! Der Schüler Kettelers, ist längst schon mit seinem „Sozialismus“ so weit zusammen gedrumpft, daß er billige Kochrezepte für Arbeiterhaushalte zusammengestellt hat.

Wie Ketteler teilnahmte hat der ältere christliche Sozialismus das Elend der Arbeiter gekannt, ihren Kampf um Verbesserung ihrer Lage begleitet! Jetzt kommen aus dem Munde von Christlichsozialen die Worthülsen, durch Sturm und Leidhimm hätten die, welche im Elend leben, ihre Lage selbst verschuldet, und die Forderung nach Arbeiterschutzgesetzen, nach Ausgestaltung der sozialen Wohlfahrtspflege verdrängen sie als Humanitätsduselei.

Die beiden Sträflinge.

Kaufmännischer Roman von Friedrich Verhäger.

Mr. Botsell schämte ein Moment, wie bemähtigt von seinen Gefühlen, und alle schänten erwartungsvoll zu ihm auf. Endlich fuhr er mit langsamem, aber fester Stimme fort: „Ich weiß, daß es Ihre Pflicht ist, den Gefangenen, wie die Sachen nun einmal stehen, an das nächste Gericht abzuliefern. Ich weiß nicht, wohin Sie —“ „Ich werde ihn an die nächste Polizeistation, an die Mündung des Daxing abgeben“, erwiderte Walker. „Der dortige Kommissar mag seinen Transport nach Wandemsland oder Soden nehmen, wie er es immer für sich findet, weiter übernehmen.“ „Gut!“ sagte der alte Herr; „wenn ich Ihnen nun mit irgend einer Summe, die Sie bestimmen mögen, für die richtige Verpflegung der Gefangenen an dem Orte seiner vorläufigen Bestimmung, Soden oder Weiburne, hätte? Wenn ich Vorkauf für ihn leisten, daß er sich dort hin begibt, und mir kein Ehrenwort dafür genügt?“ „Mein guter Vater!“ sagte Sarah, die bei den letzten Worten des alten Herrn zu ihm getreten war und jetzt ihren Kopf dankend an seine Schulter lehnte. „Walker ist ein ehrlicher und fähiger Mann, der dem Antrage übertrifft, während alle in dem Moment veranlaßt mit dem Kopf nicken und sich die Hände reiben. Und wenn's ein Aufschreibebücher war, er hätte das Pferd nicht gestohlen und sich hier auf eine Weise betrogen, die ihm die Daxen vieler tauberen Söhne des Volkes gewonnen. Er selber behandelt dabei, daß er unschuldig sei, und wenn er sich den Gerichten stelle, wie konnten Sie mich verlangen? Da begibt sich der Gefangene selber freiwillig des ihm wenigstens in Aussicht gestellten Vorteils.“ „Dank, tausend Dank, alter Mann“, rief er, und ehe Walker ein Wort darauf erwidern konnte, bed dem Antrag aus, „aber ich selber würde es nicht annehmen können und wollen.“ „Sie selber nicht?“ rief Mr. Botsell. „Wem denn nicht verdanken will“, fuhr Mr. Donald mit leicht ungemessenen Reden hinfort. „Er mag sein Schicksal tun, den auf meinen Kopf gehen lassen, was er will.“ „Sie hören, Mr. Botsell, wie die Sachen liegen“, sagte der Leinwand abschließend — „unter diesen Umständen werden

Sie es begreiflich finden, wenn ich den Herrn nicht außer Augen lasse.“ „Wie hoch ist das Kopfgeld?“ fragte jetzt Dale, indem er den jungen Offizier von der Seite anschaute. Walker erwiderte tief: „Der Wirt, den er dem Aufseher zulebendete, den dieser aber so kalt wie trockne erwiderte, verriet zugleich deutlich genug, daß er der Frage zu enger Zeit wohl weiter nachgeforcht hätte. Seine Pflicht band ihn aber an den einen Punkt, und mit erster Stimme sagte er: „Gott ist mein Zeuge, daß ich das Kopfgeld mit meinen eigenen Mitteln zahlen würde, wenn ich Ihnen allen den schmerzlichen Abend hätte ersparen können.“ „Und nicht müßten Sie dazu benutzen, Ihre Pläne auszuführen“, rief Ketteler, indem er im Auge und gerogerterten Wangen — „merch ich den Gedanken den ich wieder los werden in meinem ganzen Leben?“ „Gut Frieden“, sagte aber jetzt Mr. Botsell, indem er seines Kindes Arm ergriß. „Mr. Walker hat nicht mehr als seine Schuldigkeit getan. Ob diese vielleicht noch auf andere Art und Weise auszuführen gewesen ist, eine Frage, die er sich selber jetzt lösen, und ich selber ausmachen mag. Wie die Sachen jetzt liegen, und ich Mac Donald weigere, meine Bürgschaft anzunehmen, bleibt ihm nichts übrig, als das Begonnene durchzuführen.“ „Sie gestatten mir vielleicht für diese Nacht, beehrter Herr, eines Ihrer Außenbüßer“, bat da Walker, „ich möchte Ihr Haus nicht zum Gefängnis machen. Mit der morgenden Dämmerung hoffe ich aufbrechen zu können.“ „Was dem, was jetzt geschieht ist“, sagte der alte Herr ruhig, „mögen Sie es auch zum Gefängnis machen. Ihr eigenes Zimmer oder das Ihres Gefangenen, welches Ihnen das sicherste dünkt, steht Ihnen zur Verfügung.“ „Und gestatten Sie mir einen schwarzen Diener.“ „Warte“, fragte Sie nicht nicht weiter darüber. „Mr. Botsell, rief abbrechend, handeln Sie, wie Sie glauben, daß Sie handeln müssen. Ihrer Majestät Diener haben volles Recht, unter meinem Dache das zu tun, was das Gesetz von ihnen verlangt. Ich nehme hiermit Abschied von Ihnen, Mr. Walker, da Sie morgen wahrscheinlich früher mit Ihrem Gefangenen aufbrechen werden, als ich mein Bett verlaße.“ „Der junge Mann füllte das Bittere, das in den Worten lag, und drehte sich fort.“

„Und Sie, Mac Donald“, wandte sich der alte Herr an den Gefesteten, ohne ihm jedoch die Hand zu reichen. „Leben Sie wohl, und gebe Gott, daß Sie sich von dem auf Ihnen lastenden Verdachte reinigen können — sonst verzeihe Ihnen Gott das Leid, welches Sie über mich tun.“ „Ich werde mich nicht um Sie kümmern“, rief er, und schritt ab, ohne die Hand zu geben. „Sie werden sich nicht um Sie kümmern“, rief er, und schritt ab, ohne die Hand zu geben. „Sie werden sich nicht um Sie kümmern“, rief er, und schritt ab, ohne die Hand zu geben.“

18. **Zehn.**
 An demselben Morgen, an welchem die schwarze Folsigt plöglisch und unerwartet die Station am Mirran besuchte, lag Zehn, der neue Wirtinnenmacher der „trodenen Sumpflation“, vor seiner Hütte und laute, in Ermangelung von Tabak, mürrisch an einem Zweige, den er sich in der Nachbarschaft abgebrochen hatte. Der Schaber war eben mit seiner Arbeit fortgegangen und der Blick der Wirtinnenmacher des vertriebenen Stellen überlassen worden.
 „Gut“, brumpte dieser endlich mit einem deren Blick als Verärgertung vor sich hin, „da ist ja nun in dem verdammtsten Hefe kette und blate Krübeln.“ Angetrieben Wirtinnenmacher, mit einem Pfund jährlichem Gehalt, und fünfzehn gute Zentner, essen für den Kopf gefahren hundert — ohne ein Krümchen Tabak und mit der Aussicht, in dem verdammt trockenen Leben und Land hier einzufuchtrumpfen wie ein toller Fies. Wirt's nicht darum zu tun, daß ich die wundervollen Hüfte erst einmal wieder ausbleiben und die müde gehenen wieder einmal ruhen lassen wollte, ich würde den Zehntel tun und ihnen die Schuhe hüten und den weißen Schanden den Spatz verdienen.
 „Wunderliches Land hier — rein verurteiltes Welt, wo sie einen richtigen regulären Wirtinnenmacher zum Wirtinnenmacher — den Vogt zum Gärtner legen, und dann nicht einmal etwas zurücklassen, was er stehen könnte. Gottverfluchtes Land, und nicht tausend Meilen dahin und dort hin. Was das machen, daß ich wieder an die Hütte komme, und Hühner in einem isolieren Gegenstande — Wenn nur der Baum von einem Stiefelreper, erst heute, daß ich Tabak kriegen — mit Tabak lief ich durch die ganze Welt. — Und Mac Donald auch hier —



Wachmeister, mehrere Unteroffiziere und eine Anzahl Gefreiter und Gemeiner des älteren Jahrganges. Die hiesigen Zustände — war doch sogar einem Netzen der Arm-erschlagen worden — wurden dem Vater eines Einjährigen zur Anzeige gebracht; denn die Einjährigen partizipierten nicht nur an den Quälereien im Dienst, sie bekamen auch Schläge. So wurde der erst drei Tage vorher eingetretene Einjährige Regel, als er eines Morgens den Stall betrat, von etwa sechs Mann mit Peitschenhieben empfangen, so daß er hilflos auf den Boden hinfiel und den Vorfall dem Unteroffizier Sauer, der an dem Tage Unteroffizier zum Dienst war, meldete. Dem Hund ist es aber nicht eingfallen, die Sache weiter zu melden; dagegen forderte er später ein Geldgeschenk von Regel. Die Mannschaften hat er wiederholt "Saue" geschimpft.

Das Kriegsgericht hat ihn wegen Unterlassung einer Meldung, Forderung von Geschenken und Veleidigung Untergeben alles in allem zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt. Das war Hand noch zuviel — aber seine Verurteilung wurde vom Kriegesgericht verworfen.

Zweiter Fall. Das Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg verurteilte gestern einen bisher unbefragten Leutnant des Infanterie Regiments Nr. 28, Inf.-Reg. zu 43 Tagen Gefängnis. Der Soldat war wegen Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam vor verlassener Mannschaft angeklagt. Er hatte sich infolge seiner religiösen Anschauungen verweigert, an den Sonntagen Dienst zu tun.

Aus einer kleinen Notiz. Unter dieser Überschrift berichten wir vor einigen Tagen über Vorkommnisse aus Weidenbach, der „Reben“ des ehemals regierenden Fürsten von Henneberg-Weidenbach. Gestern nun wurde das Urteil in der bekannten Stundalaffäre gefällt. Der ehemalige Wächter des Fürsten, Dr. Ehrlich, wurde mit seinen Entschuldigungsansprüchen von der 1. Zivilkammer in Genua abgewiesen, so daß er sein bisheriges Tätigkeitsfeld am 1. Dezember verlassen muß.

In Dr. Ehrlich verliert die Hanauer Filiale des „Reichs-Ligenverbandes“ eines ihrer eifrigsten Mitglieder.

Keine Geheimmittel-Steuer. Die Nachricht, es solle eine Steuer auf Geheimmittel gelegt werden, wird dementiert. Die vom Reichsamt des Innern gepflogenen Erwägungen über den Verkehr mit Geheimmitteln sollen mit dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausübung der Heilkunde, zusammenhängen.

Vergrößerung der Unternehmung. Eine Hauptversammlung der Ortskrankenkassen in Düsseldorf hat den Beschluß gefaßt, solchen Unternehmern, die die Beiträge gewissenhaft und pünktlich hinterziehen, das Recht zur Ausstellung von Krankenscheinen zu nehmen. Den genannten Ortskrankenkassen sind im letzten Jahre von den **Unternehmern** nicht weniger als 70 000 Mk. Beiträge hinterzogen worden. Trotzdem ist man bestrebt, die Krankenkassen vor der „sozialdemokratischen Gefahr“ zu beschützen. Wer die Ortskrankenkassen tatsächlich schädigt, das geht dieser Düsseldorf Fall...

Gedruckte Neben für Netzen. Wie eine militärische Korrespondenz erfahren hat, soll bei den diesjährigen Netzenvereinigungen in Berlin und Potsdam auf Anordnung des Kaisers eine Netzenvereinigung eintreten. Die Neben, die der Kaiser bei der Gelegenheit zu halten pflegt, besprechen auch die Neben der Militärparade, sollen gedruckt und den Soldaten zur dauernden Erinnerung überreicht werden. — Das wird die Schlagfertigkeit des Heeres wesentlich erhöhen.

Verhörer. In Stuttgart wurde gestern der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift **März**, Hans Fischer, von der Strafkammer zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt wegen angeblicher Veleidigung des Amtsrichters Dr. Köffel aus Hamburg. Der März hatte in einem Artikel vom 1. Mai 1907 in scharfen Worten das Urteil in dem Veleidigungsprozeß **Wormann-Simpflich** kritisiert, und die Strafkammer erklarte in dem Urteil eine Veleidigung. Dem Veleidigten wurde die Publikationsbefugnis ausgesprochen.

Arbeiter als Schöffen. Im Herzogtum Sachsen-Meiningen beginnt man mit der Euphorie, die Arbeiterschaft von der Rechtsprechung fernzuhalten, zu brechen. Im Amtsgerichtsbezirk Römhild sind unter den für das Jahr 1909 bestimmten 20 Hauptschöffen aus freien Arbeitern. In den anderen Meiningischen Amtsgerichtsbezirken haben schon im Jahre 1908 eine Reihe Arbeiter als Schöffen fungiert.

Vollstreckung als Gefühlskur. Die nationalliberale preussische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, im Bundesrat auf eine Verbesserung des Gerichtsverfahrens hinzuwirken, damit künftig Volksschlichter, die heute von diesen Ämtern ausgeschlossen sind, ebenfalls Gefühlskur und Schöffen werden können.

Der Standhafte Vorfall. daß ein Soldat wegen Gehorsamsverweigerung vom Militärgericht bestraft wurde, weil er sich geweigert hatte, beim Stalldienst den Pferdebesitzer mit den Händen anzufassen, hat jetzt folgenden geistigen Korpsbefehl des kommandierenden Generals des 16. Armeekorps, v. Prittwitz und Gaffron gezeitigt: „Ich verbiete hiermit, daß die Mannschaften, einem an manchen Stellen noch geübten alten, aber schlechten Brauch entsprechend, angehalten werden, beim Stalldienst den Pferdebesitzer mit den Händen statt mit den dazu bestimmten Geräten zu bearbeiten.“

Schlimm genug, daß ein solcher Befehl erst nach dem Verlassen des Lagers.

Herr Noeren bekommt Arbeit. Das Zentrum wird im Landtag folgende Interpellation einbringen: „Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu treffen, um die schon seit geraumer Zeit in Berlin stattfindenden ärgerniserregenden Veranlassungen, bei denen männliche und weibliche Personen in völliger Nacktheit auftreten, endgültig zu beseitigen?“

Zu anderthalb Jahren Gefängnis wurde gestern vom Berliner Landgericht II der Majorität Richard Weder aus Schönberg verurteilt wegen wüßziger und tätlicher Veleidigung des Leutnants Otto v. Wisnand. Das Schöffengericht hatte seinerzeit auf sechs Wochen Gefängnis erkannt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt, da Weder akademisch gebildet sei, daß ganze deutsche Offizierskorps beleidigt und veranlaßt habe, daß von Wisnand seinen Abschied nehmen mußte. — Das Verhalten Weders ist roh gewesen. Aber die Strafe ist doch außer allem Verhältnis zur Tat. Wenn ein Offizier den Dienst quittieren muß, weil ein anderer ihn geschlagen hat, so ist das eine tödliche Einwirkung, denn viel eher wird er es für einen Offizier, wenn er Soldaten mißhandelt. Da braucht er aber den Dienst nicht zu quittieren. Weder durfte nicht für das Bestehen eines tödlichen Verkommnis verantwortlich gemacht und ihm irdentlisch so hart bestraft werden. Welche Strafe hätte wohl den Leutnant getroffen, wenn er den Leutnant Weder behandelt hätte, wie dieser ihn?

Für die Reichsverbandshilfe. Verhaftet wurde in Dresden wegen Unterschlagung von 6000 Mark der Leiter der Geschäftsstelle des konservativen Landesvereins Oberleutnant a. D. **Wibel**.

Zur Revolution in Rußland.

Zur Lage der russischen Handlungsgesellschaften. Nach den Angaben der Moskauer laiz. techn. Gesellschaft gestaltet sich die ökonomische Lage der Handlungsgesellschaften in verschiedenen Städten wie folgt:

Odesa: Von insgesamt 25 000 Handlungsgesellschaften erhalten 1430 gar kein Gehalt, 3348 erhalten ein Monatsgehalt von 3 bis 10 Rubel, 6882 10 bis 20 Rubel, 6961 20 bis 40 Rubel, 1736 4 bis 50 Rubel, 1233 60 bis 75 Rubel, 577 75 bis 100 Rubel, und nur 801 100 bis 125 Rubel.
Petersburg: Von insgesamt 148 000 Handlungsgesellschaften erhalten 0,2 Prozent gar kein Gehalt, 6,94 Prozent erhalten 3 bis 10 Rubel, 24,51 Prozent 10 bis 20 Rubel, 20,3 Prozent 20 bis 30 Rubel, 15,1 Prozent 30 bis 40 Rubel, 0,7 Prozent 40

bis 50 Rubel, 8,73 Prozent 50 bis 60 Rubel, 11,86 Prozent 75 bis 100 Rubel und außerdem.
 Der Durchschnittsgehalt der Handlungsgesellschaften beläuft sich in Moskau auf 60 Rubel, Barischa 50, Kiew 55, Charlom 48, Elislawgrad 40, Nishni-Nowgorod 58,5, Jekaterinoslaw 48 Rubel usw. (1 Rubel = 2,20 Mk.).

Anschließend seien hier noch einige Angaben über die Wohnverhältnisse, in denen die russischen Handlungsgesellschaften leben, wiedergegeben: In Odesa leben von insgesamt 25 000 Handlungsgesellschaften 22 722 in höchst gesundheitsgefährlichen Wohnungen: 9406 in feuchten und kalten, 6546 in vollkommen dunkeln und feuchten und 1957 in dunkeln Wohnräumen. In Petersburg leben von insgesamt 148 000 Handlungsgesellschaften bloß 18 Prozent und in Moskau von insgesamt 100 000 bloß 13,2 Prozent in nicht gesundheitsgefährlichen Wohnräumen. Wichtig liegen die Verhältnisse auch in den übrigen der 25 Städte, auf welche sich diese Enquete erstreckt. Der hohe Prozentsatz der gesundheitsgefährlichen Wohnungen ist in bedeutendem Maße auch darauf zurückzuführen, daß der Logiswag in Rußland noch heute weit verbreitet ist.

Die Arbeiter und die Choleraerkrankungen in Rußland. Die Cholera in Petersburg ist gegenwärtig im Abnehmen begriffen, nachdem sie im Verlauf von fünf Wochen circa 3000 Opfer gefordert hat. Sie beherrscht aber noch jetzt das Denken und Fühlen der proletarischen Schichten der Bevölkerung, die nie bei allen sozialen Umschüngen die meisten Opfer bringen mußten, und gab den Anstoß für eine Bewegung, die, wie gering an Tragweite sie auch sein mag, sich vom trübem Hintergrund der alles beherrschenden Reaktion abzuheben.

Die deutsche Sozialdemokratie während der Choleraepidemie im Anfang der 90er Jahre in Hamburg, so nahmen die Petersburger Arbeiterorganisationen gegenwärtig den tätigen Anteil am Kampf gegen die Epidemie. Sie wußten sehr wohl, daß sie von niemanden Hilfe erwarten durften und auf ihre eigene Kraft angewiesen waren. Im Verlauf einiger Tage entstanden vollkommen selbständig sogenannte „Cholera-Komitees“, die den sanitären Schutz der Arbeiterschaft in die Hand nahmen und entsprechende Vorkehrungen aufstellten. Der Stadthauptmann wagte nicht, gegen diese allen „Ausnahmegesetze“ hoch sprechende Bewegung einzuschreiten. Es wurde sogar angeordnet, daß man Arbeiterversammlungen, die sanitären Fragen gedenkt wurden, keinerlei Hindernisse in den Weg stelle. Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß die „Ausnahmegesetze“ mit dem Abnehmen der Epidemie sofort wieder in vollem Umfang in Kraft treten. Was dahin werden aber die „isolationen“ Arbeiterinitiativkommissionen, deren Entschließen an sich von den organisatorischen Bestrebungen der Arbeiter Jugend abliegt, eine Menge nützlicher Arbeit verrichten können...

Wie schon die Petersburger Arbeiterschaft von der Choleraepidemie betroffen wurde, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich. Nach den Angaben des hiesigen statistischen Bureaus erkrankten im Verlauf einer Woche, vom 13. bis 19. September, 1781 Personen, die sich nach ihrer Beschäftigung wie folgt verteilten: Hilfsarbeiter 464, Handwerker 247, Diensthöfen 165, Fabrikarbeiter 60, Handlungsgesellschaften 72, Zubehörer 66, unbezantete Profession 440 usw. Man kann getrost behaupten, daß neun Zehntel aller Choleraerkrankten dem Arbeiterstande angehören, und daß sich bloß ein Zehntel aus den Reihen der besitzenden Klassen rekrutiert. Dieser ungeheure Prozentsatz der Erkrankungen in den Arbeiterkreisen wird verständlich, wenn man die Wohn- und Wohnungsverhältnisse der Petersburger Arbeiter in Betracht zieht, die selbst von der offiziellen Komoe Bremia als menschenunwürdig und entsetzlich bezeichnet werden.

Verantwortlich für den politischen Teil **H. F. H. F.** für Denkschriften, Reich und Provinz **G. D. D. D.** für Dertliches und Berichte **O. F. R. H. H. H.**, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hervorragendes fingebo.

Spezial-Angebot

Damen-Konfektion

Spezial-Angebot

Damenputz.

Spezial-Angebot

Pelzwaren.

Winter-Paletots, moderne farbige Stoffe 42⁰⁰ bis 4²⁵

Kimono-Mäntel, aus einfarbigen Tuchstoffen 45⁰⁰ bis 8⁷⁵

Golf-Paletots, weisse, Sporttafona 28⁰⁰ bis 7⁷⁵

Sammet-Jackets, schwarz und farbig 75⁰⁰ bis 10⁷⁵

Kleiderröcke, fussfrei, moderne Stoffe 22⁰⁰ bis 2²⁵

Kleiderröcke, Plisseestoffe, letzte Neuheit 35⁰⁰ bis 4⁷⁵

Kostüme aus modernen Stoffen 85⁰⁰ bis 6⁷⁵

Blusen aus modernen Blusenstoffen 3⁷⁵ bis 1³⁵

Backfischhut mit aufgeschlagenem Rand 4²⁵ bis 1⁷⁵

Rembrandtform mit Riemenband u. Agraffe garn. 4⁸⁵ bis 2⁷⁵

Matelotform mit Sammet u. Rüsche garn. 3⁵⁰ bis 2⁷⁵

Amazonenform mit Seide u. Nadeln garniert 4⁷⁵ bis 2⁹⁵

Rembrandtform mit Seide u. Nadeln garniert 5⁵⁰ bis 3⁹⁵

Rembrandtform m. Seide, Flügel u. Nadel garn. 6⁷⁵ bis 4⁷⁵

Capelineform mit Pantasio u. Seide garn. 11²⁵ bis 5⁷⁵

Rembrandtform mit Pantasio u. Sammet garn. 13⁵⁰ bis 5⁷⁵

Pelz-Kragen schwarz Kanin 4⁷⁵ bis 50 Pl.

Pelz-Stola Rasé- und Seal-Kanin 25⁵⁰ bis 3⁵⁰

Pelz-Stola Seal-Bism 60⁰⁰ bis 9⁷⁵

Pelz-Stola Nutria 43⁰⁰ bis 4⁵⁰

Pelz-Stola Nerzmurmel 60⁰⁰ bis 5⁰⁰

Pelz-Stola Moufflon 21⁰⁰ bis 3⁷⁵

Pelz-Stola Tibet, weiss und schwarz 32⁰⁰ bis 4⁷⁵

Pelz-Stola echt Skunks 250⁰⁰ bis 24⁵⁰

Jedes Angebot ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.



Julius Hammerschlag's Winter-Paletots

10 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	13 ⁵⁰ $\frac{1}{2}$	16 ⁵⁰ $\frac{1}{2}$	19 ⁵⁰ $\frac{1}{2}$	21 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	24 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	25 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	28 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$
30 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	33 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	36 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	39 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	42 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	45 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$		

als Spezialität: Halbschwere Paletots und engl. Ulster, nehmen sich aus: durch vorteilhafte niedrige Preise, vollendet schöne Auswahl, neuestige Stoffe und Fassons, bestsitzende Passformen, in Vorräten von hunderten Exemplaren nur erstklassiger Fabrikate.

Nur bewährte Stoffe.	Winter-Joppen	Mit warmem Futter.
für Herren:	für Burshen:	für Knaben:
4 ⁰⁰ bis 21 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	2 ⁵⁰ bis 15 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	2 ⁰⁰ bis 8 ⁵⁰ $\frac{1}{2}$

Abteilung für Herren-Anzüge.

Meine ungeheure Auswahl geschmackvoller Neuheiten, die Verwendung nur solcher Stoffe und deren sorgfältigste Verarbeitung ist anerkannt.

9 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	13 ⁵⁰ $\frac{1}{2}$	16 ⁵⁰ $\frac{1}{2}$	19 ⁵⁰ $\frac{1}{2}$	24 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	28 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	30 ⁰⁰ $\frac{1}{2}$	bis 50
-------------------------------	--------------------------------	--------------------------------	--------------------------------	--------------------------------	--------------------------------	--------------------------------	--------

Spezialität der Firma: Schwarze Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzüge. * Wetter-Pelerinen.

Als Rabatt 10% in bar!
Man achte genau auf Firma und Hausnummer

Julius Hammerschlag 36 Gr. Ulrichstrasse 36, nahe der Alten Promenade

Neu eingerichtet Separat-Abteilung Gelegenheitsposten

u. einzelne Muster u. Modellsätze unter Preis.

Herren-Winter-Paletots	Wert bis M. 25.00	13 ⁵⁰
Herren-Winter-Paletots	Wert bis M. 38.00	22 ⁵⁰
Herren-Mode-Anzüge	Wert bis M. 30.00	19 ⁵⁰
Herren-Mode-Anzüge	Wert bis M. 45.00	28 ⁰⁰
Anzüge für junge Herren	Wert bis M. 28.00	16 ⁵⁰
Jünglings-Backskin-Anzüge	aus Reuten	7 ⁵⁰
Knaben-Backsk.-Anzüge	aus Reuten	3 ⁰⁰
Eleg. Knaben-Anzüge	aus Reuten	5 ⁵⁰
Knaben-Rester-Hosen		1.50 1 ⁰⁰

500 Männer-Barbent-Nemden
300 verschiedene Backskin-Hosen
600 starke Arbeits-Hosen.

Es ist kalt!
Darum muss sich jetzt Jeder mit Winterkleidung versehen.
Ich empfehle auf Kredit

Pelz-Waren **Winter-Paletots** **Winter-Anzüge** **Feder-Betten.** **Möbel** **Möbel** **Möbel** **Robert Blumenreich**
Gr. Ulrichstrasse 24, I. II. III. Etage.
Anf. Kredit: Damenjacken, Cephe, Gardinen, Tischdecken, Porzellan etc.
Schuhe **Stiefel**

Stadt-Theater in Saale a. S.
Direktion: Hofrat W. Richards.
Sonntag den 25. Oktober:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
4. Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Novität! **Onkel Bernicke.**
Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.
Darauf:
Die Puppenfee.
Pantomimisches Ballet-Divertissement in einem Akt von F. Hoffreiter und F. Gauß.
Musik von Josef Meyer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
48. Ab.-Vorst. Umlaufzeit ungaltilig. 8. Viertel.
Novität! **Die kleine Prinzessin.**
Operette in 3 Akten von Bela von Ull.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Montag den 26. Oktober:
44. Ab.-Vorst. Umlaufzeit galtilig. 4. Viertel.
Sum 11. Male:
Liefeland.
Mystikdrama in einem Vorspiel und 3 Aufzügen.
Musik von Eugen d'Albert.

Walhalla-Theater
Morgen Sonntag vorm. 11 1/2 Uhr
Grosses Frühschoppen-Frei-Konzert
verb. mit Auftreten des Gesangs-Duettts v. d. Ley u. d. Grotesk- u. Tanz-Humoristen M. Hildebrand.
Nachm. **Familien-Vorstellung** in ermäßigten Preisen.
Jeder Erwachsene ein Kind frei.
Abends Gala-Vorstellung
In beiden Vorstellungen: die Reform-Tanzkünstlerin **Villany**, **Fred Edlawi**, Verwandlungsschauspieler sowie das übrige erstklassige Spezialitäten-Programm.
Montag den 26. Oktober **Viola Villany**
Letztes Auftreten

Central-Theater
Leipzigerstrasse 17.
Unser neues Programm dieser Woche
ist eine Zusammenstellung des Besten, was die kinematographische Produktion der letzten Tage hervorgebracht hat.
Es beweist, dass unsere Leistungen **nach wie vor erstklassig** sind.

Hansa-Theater am Franckeplatz.
Beste Familienaufenthalt bei sehr billigen Preisen.
Neuende, klare, lebende Bilder.
Montags von 5-8 Uhr kann jeder Erwachsene sein eigenes Kind unentgeltlich einführen.
Sofort ist gestattet.

Teubner. Kinematograph!
Zum Jahrmarkt: Mittwoch und Donnerstag von nachm. 3 Uhr an **Vorstellung.**
Abends: Extra-Vorstellung nur für Erwachsene.
Ein Freitag zu verkaufen: **Radweil, Hauptstrasse 26.**

Restaurant „Olive“
Ecke W. Bismarckstrasse 24.
Gr. Geld-Preisregel
Ganz neu renov. Kegelbahn.
1. Preis 40 M., 2. Preis 30 M., u. i. W.
3. Preis 20 M., 4. Preis 10 M.
Es ladet erge. ein W. Steinbeis.

Zoolog. Garten.
Sonntag, 25. Oktober nachmittags von 3 1/2 Uhr an:
Grosses Konzert.
Eintrittspreis: Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Bis mittags 12 Uhr: Erw. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Mehrere Frauen zum Brikettabtragen
in Saale a. S. stellt ein Bergwerk Arbeiter Verein h. Brückdorf.
Armer Straßenreiner, starker Familienbote, **Wortemann** mit 21 M. 90 Pf. **Janak** bel. Verion etc., die es gernd. Gen. bel. bitte abg. d. S. **Stip. Senig, Klotzter.**

Zeitl. „Schloss Wilhelmshöhe.“ Zeitl.
Vergnügungs-Etablissement I. Ranges.
Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im großen Saal:
Elite-Ball-Fest.
Starkbesetztes Ball-Orchester. **Neueste Tänze.**
Contre.
Son 9 Uhr ab:
Vorzügliche Speisen und Getränke. **Hochfeinen Kaffee und Kuchen.**
Sämtliche Räume sind gut geholt.
Su gef. Befund freumblickt ein **J. Strohschneider.**
Alle Parteischriften empfiehlt **Die Volksbuchhandl.**

Berlag und für die Inhalte verantwortlich: **Kugler & Graub.** - Druck der **Julius Hammerschlag's Buchdruckerei** (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 251.

Halle a. S., Sonntag den 25. Oktober 1908.

19. Jahrg.

Tagesgeschichte. Ausland.

England. Regierung und Arbeitslosenfrage.
Das die englische Regierung für die augenblicklich außerordentlich große Arbeitslosigkeit tun will, hat der Premierminister Asquith dieser Tage im Unterhause verkündet:

30 Millionen Mark waren den Arbeitslosen als Darlehen zur Verfügung gestellt, um sofort Notstandsarbeiten vorzunehmen zu lassen.

Dem Kriegsministerium stehen vier Millionen zur Vornahme besonderer Arbeiten zur Verfügung. Die Marineverwaltung wird fünf Millionen für Reparaturarbeiten verausgaben, die auf die verschiedenen Werften verteilt werden, und wodurch etwa 2000 Mann Beschäftigung finden sollen.

6000 Arbeitslose sollen während der Weihnachts-Saison bei der Londoner Postverwaltung Unterkunft finden.
Der Zentralfonds für Unterstufungen soll verdoppelt werden.

Aus den weiteren Mitteilungen des Premierministers ist zu entnehmen, daß das Ministerium für Kolonialverwaltung (dem John Burns vorsteht) in den letzten drei Jahren an 16 Millionen Mark mehr für Notstandsarbeiten in den Kommunen (sanctioniert hat als in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Oktober haben sich diese Anträge bedeutend gesteigert; circa 30 Millionen Mark sind in den letzten Wochen von Gemeindeverwaltungen als Anleihe beantragt, teils schon bewilligt, zu dem ausgesprochenen Zwecke, Arbeiten vorzunehmen zu lassen, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen.

Asquith sprach die Hoffnung aus, daß die über alle Länder hereingebrochene Krise bald vorübergehen werde; sicherlich aber würden im kommenden Winter Tausende von Männern und Frauen, die gern arbeiten möchten, keine Beschäftigung finden. Diesen zu helfen, sei Pflicht des Staates. Mit den gegenwärtigen Vor schlägen der Regierung könnte den permanenten Ursachen der Arbeitslosigkeit nicht begegnet werden, ein diesbezügliches Gesetz sei bei Beginn der nächsten Session zu erwarten, zunächst müsse der außerordentlichen Not abgeholfen werden.

Die Rede Asquiths wurde unter allgemeiner Spannung entgegen genommen, das schwere Verantwortungsgewicht für die Opfer der Krise hatte sich aller bemächtigt. Die Arbeiterpartei kann das Eingekommenen der Regierung als einen Erfolg ihrer unabhingigen Agitation betrachten. Sie berief sofort eine Fraktionssitzung ein, um Stellung zur Rede Asquiths zu nehmen. In einer angenehmen Resolution wird das Versprechen der Regierung, für die nächste Session ein Gesetz vorzubereiten, willkommen geheißen; der Wert, der auf dem Verwaltungswege dargebrachten Hilfe, wird anerkannt, zugleich aber erklärt, daß diese doch ungenügend sei, dem gegenwärtigen Notstand zu begegnen. Ein Komitee wurde beauftragt, weitere Maßnahmen für den Winter in Vorschlag zu bringen. In ähnlicher Weise bricht die parlamentarische Gesellschaftsgruppe ihre Befriedigung mit der Regierung aus. In einigen Tagen sollen die Vorschläge der Regierung zur Diskussion gestellt werden.

Was hier die englische Regierung bietet, wird nicht genügen, die ungeheuer große Anzahl der Arbeitslosen zu beschäftigen, den Notstand gänzlich zu beseitigen; aber gemessen an dem, was in Deutschland nach dieser Richtung hin geschieht, oder besser gesagt, nicht geschieht, kann man doch den guten Willen der englischen Regierung und der Gemeindeverwaltungen die Anerkennung nicht versagen. Während man in Deutschland sich kaum verstehen will, die Arbeitslosen zu zählen, macht man in England doch wenigstens den Versuch ihnen zu helfen.

Schweiz. Nationalrats-Wahlen. Am morgenden Sonntag ist das schweizer Volk berufen, sich eine neue Volksvertretung zu wählen. Das Wahlrecht hat jeder Bürger über 20 Jahre. Für die Nationalratswahlen ist das ganze Land in eidgenössische Wahlkreise eingeteilt, und auf je 20 000 Wähler kommt ein Abgeordneter.

In der letzten Legislaturperiode war die Sozialdemokratie trotz ihrer numerischen Stärke nur durch zwei Abgeordnete vertreten, die Genossen Hügli in (Basel-Stadt) und Scherrer (St. Gallen). Vor drei Jahren gelang der große Wahlkreisstreit an unseren Parteigenossen. Alle bürgerlichen Parteien koalitierten sich gegen die Sozialdemokratie. Und es gelang der vereinten Hebermacht fünf von den sieben Sozialdemokraten aus der gesetzgebenden Körperschaft hinauszu-

drängen. Der Nationalrat der „freien“ Schweiz ist denn auch nach seiner Zusammenkunft nicht weniger als eine Volksvertretung. Von 167 Mitgliedern waren in der vergangenen Legislaturperiode 100 Juristen, Beamte usw., 17 andere Gelehrte, 35 Fabrikanten, Großkaufleute und ihre Sekretäre und 13 Großbauern. Diese vertreten das obere Zehntel der Bevölkerung, die anderen neun Zehntel waren nur von zwei Männern, den oben genannten Genossen, vertreten. Also eine reine Geldadelsvertretung, in der es von Verwaltungsräten von Aktiengesellschaften nur so wimmelte.

Der diesmalige Wahlkampf ist mit großer Erbitterung geführt worden, besonders dort, wo die Sozialdemokratie eine aufschlaggebende Macht bildet. Das trifft natürlich in erster Linie auf Zürich zu. Dort sind die Klassengegensätze am weitesten gebildet; von dort ging auch vor drei Jahren die Bewegung gegen die Sozialdemokratie aus. Der sogenannte Bürgerverband bereinigt alle Schürmader aus dem Kreise der Herren und Industriellen; er will nicht bloß die gänzliche politische Entziehung der Arbeiterklasse, sondern verjagt auch die wirtschaftlich zu nebeln. Das Züricher Antistatutgesetz ist sein Werk. Vor sechs Jahren wurden dem 1. Wahlkreis Zürich zwei neue Vertreter zugeweiht, die bürgerlichen damals den Sozialdemokraten überließen. Bei den Wahlen vor drei Jahren stellten sie rein bürgerliche auf und verdrängten so unsere zwei Genossen aus dem Parlament. Diesmal haben unsere Genossen eine sozialistische Liste mit neun Kandidaten den bürgerlichen gegenüber gestellt. Da die Christlich-Sozialen und der Bürgerverband Sonderkandidaturen aufgestellt haben, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß einige unserer Genossen im zweiten Wahlgang durchkommen werden. Die zwei bisherigen Abgeordneten Hügli und Scherrer haben sichere Kreise; außerdem scheint die Wahl des Dr. Studer-Winterthur ziemlich sicher. Hier ist ein Wahllokal mit den bürgerlichen ausstanz gekommen. In Genf und Lausanne haben die Sozialdemokraten mit auf ihre Liste genommen; es ist möglich, daß hier ein Erfolg erzielt wird. Auch in Bern, St. Gallen-Stadt und Appenzell sind für unsere Partei Aussichten vorhanden.

Ungarn. In Budapest wurde wegen Verletzung bei Lieferung von Wassermehlbrennen gegen den Direktor des Wasserwerks

Warme Winterbekleidung.

Handschuhe und Strümpfe.

Damen-Trikothandschuhe	28	Stück
2farbig	Paar	
Damen-Trikothandschuhe	75	Stück
lang, goldfarbig	Paar	
Herren-Glacé	125	Stück
gefärbt	Paar	
Weisse Damenhandschuhe	48	Stück
gestrichelt	Paar	
Frauenstrümpfe	30	Stück
braun und grau	Paar	
Damenstrümpfe	45	Stück
Wolle plattiert und lang	Paar	
Wollene Damenstrümpfe	110	Stück
geringelt, englisch lang	Paar	
Herren-Socken	22	Stück
braun u. grau, Paar	Paar	
Herren-Normal-Socken	75	Stück
gewebt, nahtlos	Paar	
Herren-Socken	58	Stück
Cachemire schwarz	Paar	

Trikotagen.

Herren-Normalhemden	85	Stück
vollkommen groß	Stück	
Herren-Normalhosen	85	Stück
Knaben-Sweaters	55	Stück
Warme Kinder-Anzüge	35	Stück
Damen-Jacken, normalfarbig	52	Stück
Warme Untertaillen	90	Stück
Herren-Autoscarfes	38	Stück
Herren-Kragenschoner	38	Stück
Herren-Cachenez	22	Stück
Ohrenschützer mit Bügel, in Samt	30	Stück

Wollwaren.

Wollene Kopftücher	35	Stück
Velours Echarpes	95	Stück
Wollene Kopfschawls	45	Stück
Kinder-Röcke mit Leibchen	58	Stück
Kinder-Shawls	9	Stück
Warme Männer-Cachenez	32	Stück
Strick-Jacken	72	Stück
Jagd-Westen	95	Stück
Damen-Zuaven-Jacken	75	Stück
Trikot-Kopfschawls m. Franzen	98	Stück

Fusschlüpfel 18
Paar

Fusslinge 52
schwarz Wolle, nahtlos Paar

Schwarze Kinderstrümpfe 32
Wolle plattiert lang Paar

Leberfarbige Kinderstrümpfe 60
rein Wolle, lang Paar

Kinder-Erstlings-Strümpfe 25
Paar

Bunte Kinderstrümpfe 38
Wolle plattiert lang Paar

Kinder-Baschlik-Mützen	65	Stück
Ohrenklappen-Mützen	38	Stück
Herren-Sport-Mützen	30	Stück
Herren-Kaiser-Mützen	75	Stück
Herren-Beigoländer-Mützen	38	Stück

Kinderhauben in Tuch, Lammfell, Stück u. Giesfell	50	Stück
Wollene Kinderhauben	28	Stück
geschrieft, hell und dunkel	1.10 65 45	
Kinder-Jäckchen in Lammfell und Giesfell	75	Stück
2.10 1.65 1.10		
Kinder-Mäntel in Giesfell u. Lammfell	375	Stück
7.75 6.50 4.90		

Barchentbettuch weiß oder bunt, für Kinderbetten	38	Stück
Barchentbettuch weiß oder bunt	90	Stück
180/180		
Schladdecken extra schwer, Tigermuster mit Rand	110	Stück
Schladdecken Jacquardmuster in schön. Farben	135	Stück

Knaben-Joppen mit warmem Futter	325	Stück
4.90 8.90		
Knaben-Paletots farbig und blau, Pieler Form	450	Stück
8.50 7.50 6.50		
Knaben-Samt-Anzüge in blau und braun	650	Stück
8.95 7.50		
Mädchen-Mäntel blau und meliert	290	Stück
8.50 6.75 5.50 4.75		

Hamburger
Engros-Lager

Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse
60/61,

Abzahlungsgeschäfte
R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24, I., u. II.

L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
(Eingang Schulstr., Kaisersäle).

N. Fuchs, Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 58, I., II. u. III. Eige-
Deutschlands grösstes
Kredit-Unternehmen.

Carl Rosemann.
Man achte genau auf
Alte Promenade 35, Ecke Hauptpost.

Paul Schmeer, Leipzigstr. 14,
I., u. II.
M. Thiele, Göbenstr. 1, pt.

Bettfedern, Betten
Herm. Baumheller, Burgstr. 5.

Brauerien
C. Bauer, Halle a. S.

Freybergs
Brauerie
empfeicht ihre Biere.

F. Günther, Halle a. S.
Halleisches Aktien-Bier
ist das Beste.

Caramel- und Bier-
Schutz. Pelikan mit Jungen.

Heinrich Müllers Ww.,
Schwemme-Brauerie.
NB. Man acht, gen. u. d. Schutz.

Peteb. In. Kulmbach, Nieder. Halle.
Rauchfuss Pilsener.
Rauchfuss Lichtenhain.

Rauchfuss Caramel.
Rauchfuss Limonaden.
Brauerie Sternburg, Lützenscha

Niederlage: Halle a. S.
Briketts, Kohlen
Friedrich Jesau, Gr. Steinstr. 49.

Halleisches Kohlenwerk G. m. b. H.
Ed. Linke & Ströfer, Telefon 93.

Mehner & Möldner, Delitzscherstr. 8.
R. Müller & Co., Manufakturstr. 26/28
Sachs & Müller, Landsbergerstr. 12.

Richard Wolf, verlag. Königstr.
Bärste, Bosen, Pinsel
Max Jacull, Schmeerstr. 1.

A. Kunzmann, Leipzigstr. 25.
C. F. Maenicke, Gr. Steinstr. 11.
Franz Martini, Geiststr. 18.

Butterhandlungen
H. Doller, Leipzigstr. 64.
Drei Kronen, Thomaisstr. 5.

Kunze & Gessner
Spez.-Engr. Hans
Telephon 1629.

Cont oil-Kassen
Uert. B. S. Zimmer,
Jägerpl. C. 31/24.

Drogen und Farben
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Curt Biehler, Thomaisstr. 49.

Damen-Kleiderstoffe
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Damenoputz, garn-u. Uhrenstoffe
H. R. Bauer, Reilstr. 9.
J. Kötter, Gr. Ulrichstr. 25.

Delikatessen und Fische
Carl Barich, Nikolaistr. 6.
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 48.

Eier-Special-Geschäfte
Alb. Wobricke, vorm. J. Borai & Co.,
Telephon 1408.

Ein- u. Verkaufsgeschäfte
M. Kleffel, Herrenstr. 20.
Richard Thayer, Becherstr. 6/7.

Eisen- und Stahlwaren
O. Billhardt, Ecke Burg-Brannenstr.
C. P. Heymann, Neuhäuser.

Eisenerne Oefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
Gr. Ulrichstr. 57.

Fahrräder u. Nähmaschinen
H. Arold, Meteorstr. 5.
August Beer, Gr. Ulrichstr. 36.

Färberien u. Wäschereien
Farnspr. 696.
Läden in allen Stadtteilen.

Galgenberg
Farnspr. 696.
Läden in allen Stadtteilen.

Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstr. 36
Winter-Joppen
für Herren v. 4.00 M. an

Ernst Renner
Rurle
Reelle Bezugsquelle für elegante
Jackettanzüge, Brautanzüge,

S. Weiss,
Größtes Spezial-
Geschäftshaus der
Provinz Sachsen.

Herren-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Friedrich Bock,
Schmeerstr. 16.
Donner, Leipzigstr. 65, Reilstr. 32.

Richard Poser, Mansfelderstr. 64.
Rob. Schirmer, Leipzigstr. 70/71.

W. Schmidt, Schickstr. 34a.
Reinhold Schulze, Volksparkstr. 54.

Carl Schöfer,
Leipzigstr. 7.
Grabdenkmäler
W. Burkhardt, Dessauerstr. 2.

Karl Albrecht,
Alter Markt 3.
Sprechapparate. - Platten.

Carl Dorn, Neue Promenade 14.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.

Gluge Leute,
auch der Aermeiste, deckt seinen
Bedarf an Hygien. Artikeln
im Spezialgesch. v. K. Klappen-

O. Siebert,
Leipzigstrasse 33.
Handwerker-Fabriken
Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.

Burghardt & Becher,
Lampen a. K.
Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof.

Gläser und Porzellan
Louis Böker, Leipzig-
strasse 7.

Grammophone u. Musikinstrum.
Karl Albrecht,
Alter Markt 3.

Carl Dorn, Neue Promenade 14.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.

Gluge Leute,
auch der Aermeiste, deckt seinen
Bedarf an Hygien. Artikeln
im Spezialgesch. v. K. Klappen-

O. Siebert,
Leipzigstrasse 33.
Handwerker-Fabriken
Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.

Burghardt & Becher,
Lampen a. K.
Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof.

K. Kuckenburger, Rannischerstr. 12.
Leonhardt & Schlesinger, Ulrichstr.

Carl Linke, Steinweg 33.
K. E. Schneider, Reilstr. 22.

Georg Temme, Delitzscherstr. 11.
Horren-Artikel
O. Blankestein, Leipzigstr. 36.

W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.
Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.

F. C. Siebert,
Handschuhfabrik
Union-Club, Delitzscherstr. 93.

Herron-Garderobe
Herm. Banschitz, Markt 4.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

Moritz Cahn, Gr. Ulrichstr. 3.
Herren- u. Knaben-Garderobe,

Ed. Cohn, Leipzigstr. 1.
im Reih-
Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstr. 36

Ernst Renner,
Rurle
Reelle Bezugsquelle für elegante
Jackettanzüge, Brautanzüge,

S. Weiss,
Größtes Spezial-
Geschäftshaus der
Provinz Sachsen.

Herren-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Friedrich Bock,
Schmeerstr. 16.
Donner, Leipzigstr. 65, Reilstr. 32.

Richard Poser, Mansfelderstr. 64.
Rob. Schirmer, Leipzigstr. 70/71.

W. Schmidt, Schickstr. 34a.
Reinhold Schulze, Volksparkstr. 54.

Carl Schöfer,
Leipzigstr. 7.
Grabdenkmäler
W. Burkhardt, Dessauerstr. 2.

Karl Albrecht,
Alter Markt 3.
Sprechapparate. - Platten.

Carl Dorn, Neue Promenade 14.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.

Konigkuchen, Zuckerverw.
Carl Tornow,
Leipzigstr. 82, vis-a-vis Leipz. Curm.

Hüte u. Mützen
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.

Kaffee, Kakao, Tee
Luis Eisfeld, Marktplatz 22.

Ernst Ohse, Leipzigstr. 95.
Gebr. Raue, Albrechtstrasse 46.

Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.
Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.

Kartonagen
Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28.

Kaufhäuser
H. Elkan, Bekleid.-Gegenst. j. Art.

Koffer u. Lederwaren
Friedrich Albrecht, Geiststr. 63.

Kolonialwaren
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.

F. Beerholdt,
Becherhof 8.
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.

Alwin Geise, Geiststr. 52.
Luis Koch, Thomaisstr. 43.

C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
A. M. Schultze, Moritzwinger 8.

Max Schultze, Moritzwinger 8.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Friedr. Wagner, Landabergerstr. 69.
A. C. Werner, Bernburgerstr. 22.

Aug. Wersch, Kellnerstr. 10a.
Korbwaren, Kinderwagen
C. Hesse, Martinstr. 13.

Theod. Lühr, Leipzigstr. 94.
Albert Schmidt, Leipzigstr. 3.

Lampen, Klempnerien
Eduard Eder, Spiegelstr. 12.

Karl Gebhardt, Reilstr. 73.
A. P. Herz, Geiststr. 62.

Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.
Lederhandlungen
J. W. Dittmar, Geiststr. 57.

Carl Friedrich, Brüderstrasse 4.
Stegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.

W. Pfaffrodt, Nikolaistr. 12.
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.

Margarine
Alfr. Gebitsch, Mersburgerstr. 43.

Mechanik, Optik
Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.

Möbel-Magazine
Herbert Gadau, Spitze 28.
Bernh. Grünwald, Mittelstr. 5a.

Hüte u. Mützen
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.

Kaffee, Kakao, Tee
Luis Eisfeld, Marktplatz 22.

Ernst Ohse, Leipzigstr. 95.
Gebr. Raue, Albrechtstrasse 46.

Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.
Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.

Kartonagen
Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28.

Kaufhäuser
H. Elkan, Bekleid.-Gegenst. j. Art.

Koffer u. Lederwaren
Friedrich Albrecht, Geiststr. 63.

Kolonialwaren
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.

F. Beerholdt,
Becherhof 8.
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.

Alwin Geise, Geiststr. 52.
Luis Koch, Thomaisstr. 43.

C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
A. M. Schultze, Moritzwinger 8.

Max Schultze, Moritzwinger 8.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Friedr. Wagner, Landabergerstr. 69.
A. C. Werner, Bernburgerstr. 22.

Aug. Wersch, Kellnerstr. 10a.
Korbwaren, Kinderwagen
C. Hesse, Martinstr. 13.

Theod. Lühr, Leipzigstr. 94.
Albert Schmidt, Leipzigstr. 3.

Lampen, Klempnerien
Eduard Eder, Spiegelstr. 12.

Karl Gebhardt, Reilstr. 73.
A. P. Herz, Geiststr. 62.

Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.
Lederhandlungen
J. W. Dittmar, Geiststr. 57.

Carl Friedrich, Brüderstrasse 4.
Stegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.

W. Pfaffrodt, Nikolaistr. 12.
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.

Margarine
Alfr. Gebitsch, Mersburgerstr. 43.

Mechanik, Optik
Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.

Spedition, Möbeltransport
D. Kästner & Co., Brunnenstr. 36.

Spirituosen u. Weine
Hallerontropfen, Leipzigstr. 43.

O. Brehmer,
Hallerontropfen, Leipzigstr. 43.
Elmer & Co., Kl. Ulrichstr. 21.

Tapeten, Linol, Wachs
Arnold & Trotsch, Gr. Ulrichstr. 1.

Treibreifen
Adolf Walter, Dessauerstr. 16b.

Uhren- u. Goldwaren
E. Boege, Geiststr. 17.

Rob. Brümme, Geiststr. 2.
C. Franke, Burgstr. 60.

Aug. Hecke, Steinweg 46/47.
Friedrich Hofmann, Klausstr. 23.

Klinz, Gr. Ulrichstr. 41.
Adolf Koch, Poststr.

Robert Koch, Leipzigstr. 44.
Red. Müller, Rannischerstr. 2.

Carl Rossau, Geiststr. 61.
A. Schäfer, Leipzigstr. 92.

H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 85.
Otto Wilke, Hallorenstr. 1.

M. Zanke, Leipzigstr. 27 a. Turm.
Verkehrskasse
Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.

Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
Fr. Emmer, Eichendorffstr. 19.

Genüßl. Russen, Taubenstr. 28.
Händelpark, Nikolaistr. 6.

Kaiser-Automat, 3 Min. v. Bahnh.
G. Köppchen, Unterberg 6.

O. Kuttler, Kl. Ulrichstr. 37.
P. Wenzel
Lettzler Dreier, Mersburgerstr. 32.

Aug. Lohse, Jacobstr. 23.
Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.

Max Schramm, Delitzscherstr. 19.
H. Szargan, Landsbergerstr. 68.

Triumph-Automat, Leipzigstr. 85.
Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.

Volkspark, Burgstr. 27.
Weisses Ross, Geiststr. 5.

Ferd. Worb, Lessingstr. 86.
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62.

Weiss-Woll-Tapisserie
Franz Bammé, Lindenstr. 56.

Max Bernhardt, Geiststr. 42.
Carl Brenner, Brunnenstr. 27.

Kleiderstoffe, Konfektion.

Hervorragend grosse Auswahl sämtlicher Neuheiten von einfacher bis hochfeinster Art.

Paletots, Jacketts, Frauenmäntel, Kimonos, Abendmäntel, Kostümröcke, Jackenkleider, Strassen- und Gesellschafts-Kleider, Blusen, Morgenröcke, Matinees.

Grosse Sortimente
Mädchen-Kleider
Mädchen-Jacken
Mädchen-Paletots

Grosse Sortimente
Backfisch-Kostüme
Backfisch-Blusen
Backfisch-Paletots

Grosse Sortimente
Knaben-Anzüge
Knaben-Pelerinen
Knaben-Paletots

Seidenstoffe, Sammete, Blusenstoffe, Kostüme, Ballstoffe, Hauskleiderstoffe.

==== Pelz-Colliers, Stolas, Krawatten, Muffen, Mufftaschen, Baretts, Garnituren. ====

Preise unübertroffen billig.

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.



Volkspark

Haltestelle der elektrischen Bahn **Halle a. S.** Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107

Herrliche Garten-Lokalitäten mit Kolonaden.

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot. Vorzüglicher Mittagstisch. Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere. Liköre.

Münchener Biere. ff. Freyberg-Pilsner.

Sonntag, 25. Oktober:

BALL arrangiert vom Verein „Dampfkub“.

Dienstag den 27. Oktober:

Mozart-Abend

arrangiert vom Bildungs-Ausschuss.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Leder-Pantoffeln
Filz-Pantoffeln
Holz-Pantoffeln
Holz-Schuhe
Brauer-Schuhe
Filz-Schuhe
Pantoffelhölzer.

Für Wiederverkäufer durch eigne Gespanne frei Haus.

En gros. En detail.

Fr. Fricke,

Halle a. S., Mansfelderstrasse 47.
Leistungsfähigste Fabrikation am Platze.



von 4 Mark an

empfiehlt
Christian Glaser,
Grosse Klausstrasse 24.

Nach in diesem Jahre kurz wieder jedes Quantum frische, turgepflüchte **Kamillen** zu höchsten Preisen
Wilhelm Katho,
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 7.

Restaurant Konsumhalle, Bertramstr. 16.
Bringe allen meinen Freunden und Genossen mein Bestes in empfehlende Erinnerung.

Sonntag den 25. Oktober **Familien-Abend.**
Für Unterhaltung sorgt der **I. Hallesche Mandolin-Klub „España“.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Emmerich.**

Geleitstraße **Weisses Ross** Geleitstraße 5.
Sonntag, den 25. Oktober 1908

im Saal: **Bandonion-Kränzchen,**
in Geleitstr.: **Familien-Abend.**
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein **Ww. Groß.**

Der Triumph-Automat

am Leipziger Turm,
hält bei der eingetretenen kalten Bitterung seine vorzüglichen warmen Getränke als:
Kaffee, Schokolade, Bouillon,
delikate Suppen,
Grog, Punsch u. Glühwein
bestens empfohlen.

Händel-Park, Nikolaistrasse No. 6.

Sonntag den 25. Oktober
Familien-Abend mit musikal. Unterhaltung.
Alle Freunde und Bekannte sind eingeladen. **A. Fichtl.**

Verband d. Gemeindefarbeiter

Filiale Halle a. S.
Sonabend, den 31. Oktober im großen Saal des „Volksparks“
V. Stiftungsfest
bestehend in **Konzert, Theater und Ball.**
Der Vorstand.
Es ladet ergebenst ein
Anfang 8 Uhr.
Ohne Karte kein Zutritt.

Wer Geld sparen will,

kaufe seinen Bedarf an Heizungsmaterial bei

W. Trolle, Kohlenhandlung, Canauerweg 1, Telefon 1489.

gegenüber der Königl. Eisenbahn-Zentralwerkstätte.

Ausserst heizkräftige, dabei sehr sparsam brennende

Briketts

für 65 Pfg. pro Zentner frei Gelasse in Fuhren von 25 Zentner ab aufwärts, ab Lager pro Zentner 56 Pfg.



I. Hall. Versicher. geg.
Zel. 3418. **Ungezelefer,** Zel. 3418.
Johannes Meyer, Götternstr. 18p.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider Merseburg, Straße 4.

Vertifigung von Ungezelefer unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Auf Abzahlung

- Pelzwaren.**
- Winter-Paletots . . . 4 Mk. Anzahlung.
 - Winter-Paletots . . . 6 Mk. Anzahlung.
 - Winter-Paletots . . . 8 Mk. Anzahlung.
 - Winter-Anzüge . . . 4 Mk. Anzahlung.
 - Winter-Joppen . . . 2 Mk. Anzahlung.

Paul Sommer,

14 Leipzigerstrasse 14,
I. und II. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Schnee, Stiefel.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Federbetten, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portièren, Kleiderstoffe, Damen-Kragen, Jacketts.

Componisten. Montag Oper Tiefkand. Es ist gelungen, für Dienstag Anna Schramm vom Berliner Hof. Schauspielhaus zu einer Wiederholung ihres Gastspiels zu bestimmen. Die Künstlerin ist in jeder Hinsicht die Hauptrolle in Benedix Schrenkries und die Schön Christine in Die Dänen. Die nächste Woche: erste Wiederholung der Operette Die kleine Prinzessin. Donnerstag: Carmen. Freitag: Einmaliges Gastspiel von Louis Burghaller, dem Heldentenor der diesjährigen Wäldertheaterfestspiele Die Wälder. Gastspielreise. Vorbereitungen auf alle angehängten Vorstellungen nimmt die Theaterdirektion entgegen.

* **Ein breiter Tisch** werden nachmittags in einem 13-jährigen Zimmer einmündig ein Tischgeschloß, bei dem ein Teilhaber der Tischfabrik Renthof, Geleitstraße 19, zu tun hatte, stellte sich nach in der sehr beliebten Hof. Ein etwa 13-jähriger Junge machte sich erst die Mühe am Tische zu schaffen, um dann mit einem Male mit dem Tische zu verkommen. Personen, die den Jungen beobachtet hatten, konnten eine gute Beschreibung von dem jugendlichen Inhabermacher geben, daß er hinter von dem Tische her, die Hand an den Tischgriff gefaßt hatte und der Polizei übergeben werden konnte. Diesmal war der Volksbeamte glücklicherweise wieder zu seinem Rade gekommen.

* **Aus dem Bureau des Wäldertheaters.** Morgen, Sonntag, vorm. 11½ Uhr, er. es Freischoppen-Frei-Konzert in dieser Saison mit Auftritten eigener Künstler. Nachm. 4 Uhr Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen, wozu jeder Erwachsene das Recht hat, ein Kind frei einzuführen. Abends 8 Uhr Hauptvorstellung. Das Gastspiel der Tanzkünstlerin Pilla n wohnt nur noch bis inkl. Montag, den 26. d. M. Wer diese Künstlerin nicht noch gesehen hat, mag sich dabei beeilen.

* **Sans-Theater.** Amnischstr. 11. am Freitagsplatz. Aus dem dieswöchigen Programm, in das in drei Abteilungen vorgeführt wird, sei ganz besonders auf das reizende „Tanz-Duett“, „Der Kleine Don Juan“ aufmerksam gemacht. Ferner sei auf die Tragödie „Macheth“ von Shakespeare hingewiesen, welche in wunderbarer Weise inszeniert und auf die Verwendung gekauert in höchster Vollendung gestaltet wird. Aus der Sektion sieht man die Realfein-Industrie vom Isen beim bis zu der Zeit, wo der Stein zu den herrlichsten Bauten Verwendung gefunden hat. — Auch für Humor ist bestens gesorgt, so daß ein jeder für ein billiges Eintrittsgeld reichlich eine genussreiche Stunde findet. Das Theater ist angenehm geheizt.

* **Central-Theater.** Leipzigerstraße 17. Der Spielplan dieser Woche ist wiederum reich an interessanten und lehrreichen Aufnahmen. Ferner wechseln dramatische und humoristische Szenen mit Singstücken in bunter Weise. Erwähnenswert sind die Aufnahmen Das Gorbunow-Ballett - Nennen der Nichte in Berlin am 10., 11. und 12. Oktober, die Wieder-Schöpfung des Serenitastanzes und Die Blumen in prächtigen Farbenzusammensetzungen, das Singbild Die Damen-Festwech.

* **Zoologischer Garten.** Die Wintermonate sind für die fadenprächtigen Gärten und Palästen die Zeit des schönsten Gedeihens. Jetzt kräftigt das Gemütsbild der männlichen Gäste bereits in höchstem Grade, so daß der Reich, auf dem die größte Menge der Gärtenarten sich befindet, ein überaus buntes Bild bietet. Vor allem leuchtet die kleine Reiterbahn mit dem Schloß auf dem Kopf und die bunten Spielbühnen mit den langen Schwanzfedern, die schwarz-weiß-roten Wandenten (Rindböcke) und die roten Casaca-Enten aus dem Gesamtgemälde hervor. Besonders ist es, daß die Manufaktur der Hühnerlaufgärten bei den Enten nicht allmählich, wie bei den meisten anderen Vögeln, sondern mit einmaliger vor sich geht. Sie dauert etwa 14 Tage und die Vögel sind während dieser Zeit unfähig, zu fliegen.

Brandorf, 24. Okt. (S. W.) Arbeiter. Parteigenossen! Die Differenzen zwischen der organisierten Arbeiterkraft und dem gewaltigen Große betonen nach wie vor, da Herr Große sich immer noch nicht bequemt, seinen Saal allen Parteien zur Verfügung zu stellen. Im Gegensatz, der Volkstamm hat noch höhere Formen angenommen, die die teilsweise Turner zur höheren Ehre ihrer „nationalen“ Eigenheiten jetzt aktiv in den Kampf eingreifen, indem sie die Vorkämpfer auf alle mögliche, unehdliche Art und Weise anfeinden. Und einer solchen Gemeinshaft gehören auch noch verschiedene organisierte Arbeiter an. Welcher Tiefstand des Erkennens ihrer Klassenlage gibt sich darin kund. Im Bund mit seinem Bruder, dem Eisenbahnenarbeiter Bild. Man, der erst vorige Woche einem organisierten Arbeiter in edlem Mannesmut eine Ohrfeige von hinten her verabfolgte, greift jetzt auch der erst vom Militär entlassene und am Bahnbau in Diefkau beschäftigte Maurer Friedrich Reich bindend in den Volkstamm ein, indem er trotz Klärung der Schläge und Ermahnung ostentativ bei Große verbleibt und den Vorkämpfer Brand an bietet. Wir möchten keine Mitgliedschaften auf diesen Verächter aller Gemeinfinns ganz besonders aufmerksam machen. Wir appellieren erneut an das Gewerkschaftsgefühl aller frei denkenden Arbeiter, uns in unserem schweren Kampfe auch weiter zu unterstützen und bitten besonders die organisierten Arbeiter von Halle und Umgegend, bei Ausflügen z. B. das Lokal des Herrn Große nicht zu besichtigen. Dann wird Herr Große bald zu der Überzeugung kommen: Da ist nichts zu machen! Die B. A. L. M. 1110.

Brandorf, 24. Oktober. (S. W.) Unser Ort, der bei sämtlichen Wahlen präsentiert die meisten Stimmen im Saalreise auf unsere Partei vereinigte, also mit Recht eine Dobburg der Sozialdemokratie genannt werden kann, liegt zu gleicher Zeit an der Spitze der Ortschaften, in welchen die Vereinsmänner

Anlaß zu ersten Bedenken gibt. Befehlt doch in unserem Ort mit seinen etwa 1200 Einwohnern ein Krieger-, ein Jugend-, ein Turn-, ein Athletenverein, zwei Gesangs-, zwei Theatervereine, alles Vereine, welche, wenn sich die Arbeiterkraft ihrer Tätigkeit bemächtigt würde, sofort von der Bibliothek verschwinden würden.

Was da nun für Auswüchse sich mit der Zeit eingestellt haben, konnte man letzten Sonntag wieder beobachten. Verschiedene Mitglieder des Athletenvereins hatten sich von diesem abgemeldet und um einem dringenden Bedürfnis abzuwehren, gründeten sie einen Theaterverein. Natürlich entstand hierdurch zwischen beiden Vereinen eine Meinungsverschiedenheit, die nun vergangenen Sonntag bei einem Begrüßung des Theatervereins zur Explosion führte. Aus ganz richtigen Gründen entfiel eine Salogerei, wie wir sie hier lange nicht gesehen haben. Man zweifelte beim Anblick fort, ob man es mit Menschen oder Tieren zu tun hatte.

Wenn auch die organisierte Arbeiterkraft auf diesem Schaulustig keine Anteil hatte, die Hauptbeteiligten waren Kriegervereiner, so fand sie doch zu einem großen Teil mit daran Schuld. Ist doch ein großer Teil von ihnen Mitglied dieser Kriegervereiner. Eine Ursache, daß es keine andere Gelegenheit, den gefälligen Verkehr zu pflegen, gibt, ist hinsichtlich, bezieht doch hier im Schritt ein Arbeiter-Gesang, Turn- und Athletenverein, wo sicherlich ein jeder, wenn er nur den Willen hat, auf seine Rechnung kommt. Dann aber würden wir aus hier der Volkstfage eine Schritt näher kommen. So lange aber die Arbeiter diese Warnung nicht beherzigen, halten es natürlich die Worte nicht für notwendig, uns entgegen zu kommen. Darum, ihr Arbeiter von Brandorf, heraus aus den Kriegervereinen, werdet euch eurer Pflicht bewusst, haltet eure Arbeiterkraft hoch und treuet, wer das Bedürfnis hat, den modernen Arbeitervereinen bei.

Stadt-Theater.

Carmen.

Nachdem in Halle die Carmen in den letzten Jahren durch Ulrike Wegger, Marie Gedeobad, Erna Fehbiger und Kaja Semmler dargestellt worden sind, nun den in ihrer Art die Rolle eigenartig zu gestalten mußte, war es für Frau And a G ä h d e g eht nicht leicht, dem Publikum neue und anziehende Klänge zu bieten. Der Künstlerin ist das trotzdem gelungen und zwar in einer Weise, daß ich getriechte, noch keine Carmen gesehen und gehört zu haben, die der gefälligen Darstellung die Spitze geboten hätte, und nur in ge, und ihr gleichem. Der volle Klang ihrer kostbaren, reinen und feineren Stimme wurde durch ein Spiel unterstützt, das bis ins feinste Detail erproben war und naturgetreu durchgeführt wurde. Das vielgeliebte „Donnerwetter“ des Leutnants Jimiga (Herr V. Kirckhols), als Carmen ihm ihr „Wenn ich dich liebe, nimm dich in Acht!“ warnend und schmeichelnd ins Ohr flüsternd hatte, war schon zureichend. Mit gleichem gutem Feuer spielte And a G ä h d e ihre Rolle bis zum raschen Ende der Don Jafes (Herr F. A. r t e). Auch hier wurde, namentlich in den letzten Akten, seiner Aufgabe im vollen Umfange gerecht. Im ersten Akt ein einige Male unangenehm eine naive Färbung des Tonus auf. Der Cosmillo des Herrn Frank war von überlegenem Gegebenheitsgefühl getrauen, während die Micoela, eine ins spanische übertragene Gretchen-Roll, von Jma K a l l i m o n d a äußerst sympathisch gegeben wurde. Als Schmuggler zeigten die Herren K i m a n n und V a n d e r h y ihre Kunst, auch schwierigste Szenen so natürlich wiederzugeben, daß der Zuschauer glaubt, das bringe am Ende auch er fertig. Die Pauerinnen wurden durch Alice v. D o e r und Lily W o t h e s gleich prächtig in Spiel und Gesang dargestellt.

Ausgezeichnet war die Oper durch Direktor R i c h a r d s. Der zweite und dritte Akt fielen sich dadurch noch edel; allerdings bein sie insorged, auch einige Anstöße zeigten die Herren K i m a n n und V a n d e r h y ihre Kunst, auch schwierigste Szenen so natürlich wiederzugeben, daß der Zuschauer glaubt, das bringe am Ende auch er fertig. Die Pauerinnen wurden durch Alice v. D o e r und Lily W o t h e s gleich prächtig in Spiel und Gesang dargestellt.

Soziales.

— **Keine freie Arztwahl für Trinker und Arbeitsscheue.** Die Frankfurter Ärzte haben durch ihre Organisation eine Eingabe an die städtischen Behörden gerichtet, die freie Arztwahl, die bei den Ortskrankenkassen eingeführt ist, auch auf die Armenpflege auszuweiten. Für die Armen besteht z. B. in Frankfurt a. M. das System der Bezirks- und Vertrauensärzte und die Armenverwaltung hält sich an diesem System fest, das den armen Selbstempfindung zwingt, bei einem ihm bestimmten Arzte Hilfe in Krankheitsfälle zu suchen. Das dieses System große Mißstände im Gefolge hat, dafür gibt es täglich neue Beweise; diese „unbankbaren“ Armen sind so „halsstarrisch“, daß sie lieber zugrunde gehen, ehe sie ihnen ihnen aufgewungenen Arzt konsultieren. . . Der freistimm-demokratischen Man-

chesterpartei, die auf dem Ratssaal die Mehrheit hat, schick für den „Starrsinn“ das Verständnis. In der letzten Sitzung lehnte sie den Antrag des Verzeleberrines, der von unseren Genossen im Stadtparlament dann unterstützt wurde, ab. Und welche „Argumente“ mußten dafür herhalten, welche rüchständer Geist in dieser angeblich „fortgeschrittenen“ Partei! Einer der eblen Freistimmlichen meinte gar, den Trinken und die Arbeitsscheuen könnte man nicht daselbst Recht zugestehen, wie es richtigen Arbeitern. Jetzt wissen wir's! Die von der Kräfte und der Arbeitslosigkeit auf den Strand getrieben sind unerschlich, sind unraufschick, sind arbeitsfuch! Es fehlte nur noch, der berühmte wohlgeleitete Akt des Mr. Mathus sich aus jeder Welt zu packen, in der nicht für alle gebedt ist. . .

— **Ihr laßt den Armen schuldig werden!** Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. beurteilte den Eisenbahnbeamten Richard Bender, der im Zeitraum von ca. fünf Jahren 4000 M. unterschlagen haben soll, zu sieben Monaten Gefängnis. Bender war seit elf Jahren im Dienste und hat sich immer „gut geführt“, wie seine Vorgesetzten angaben. Er war aber nur als Hilfsbeamter angestellt und bezog jährlich Tagelohn von — sage und schreibe — 1,60 M. pro Tag. Erst im Vorjahre wurde er, nach zehnjähriger Dienstzeit, als Hilfskassier angestellt, mit dem „tiefigen“ Gehalt von 1500 M. pro Jahre. Dabei gingen ihm an der Schalterkasse des Güterbahnhofes jede Woche Tausende von Mark durch die Finger, dabei aber mußte seine Frau mit seinen fünf Kindern schweren Hunger leiden. Nicht alle Untersuchungen, deren man sich bediente, konnten feststellen werden; einige waren aber doch unklar vorgekommen. Das Schwurgericht mußte sein „Schuldig“ sprechen, auf daß die Moral des Staatsanwaltes kein Leid bekomme. Wer aber der wahrhaft Schuldige ist — die Geschworenen selbst, oder die Beamten, die den Mann in den letzten Jahren eine Sammlung, die 168 M. ergab

Parteinachrichten.

— **Eine Erinnerung.** Am 26. und 27. Oktober werden es 20 Jahre her sein, daß in München der vor dem Fall des Ausschusses gegen die politischen Polizei angezeigte letzte Geheimbundprozess gegen die Genossen W i f f e n und W i r f u n, J o n g u s A u e r und neun weitere Angeklagte stattfand. Der in vieler Hinsicht interessante Prozess erregte seinerzeit weit über die Grenzen Münchens hinaus berechtigtes Aufsehen. Im Verlauf dieses Prozesses war es nämlich dem Genossen Auer und dem Vereitigern Dr. Bernheim und Löwenfeld gelungen, das Spielwesen der Münchener politischen Polizei schonungslos an den Pranger zu stellen. Die Seele dieses politischen Sozial-Hinterforschungs war der Kommisar G e h r e t, der eine Horde — nach Puttkamercher Schule gebrillert — Spigel unterhielt, und der sich vornehmlich auf die Mitteilungen des Schulmoders Heinrich F i r t aus Augsburg und auf die Aussagen zweier Dienstboten stützte, die im und vor dem Jahre 1888 beim Bekantwerden Genossen W i f f e n identifiziert waren. Die von Gehret zusammengestellten Aussagen wurden vom Untersuchungsrichter zubereitet und dem Staatsanwalt Kaufenberg zu einem kunstvollen Anklagegebäude geformt. Es daß aber alles nichts. Die Verhandlung, in der besonders unter verstorbenen Genosse Auer, der sich damals als freier Schriftsteller in München aufhielt, mit seinem bekannten faulstischen Witz einwirkte, entrollte ein Bild so elender Polizeiverfahren, wie sie glücklicherweise auf politischem Gebiet in München nicht wieder beobachtet worden ist. Der Kronzeuge — Schulmacher F i r t — wurde in der Jugendvernehmung als ein „Genosse“ entpuppt, der für Geld der Polizei diente und alle Welt anbezog mit dem Vorgeben, sich von der Sozialdemokratie abwenden zu wollen. Keine der Anklagen auf Geheimbündel konnte aufrecht erhalten werden, und als die Genossen sämtlich freigesprochen wurden da zog die blamierte politische Polizei Münchens ab und ihr oberstes Genie, der Michel Gehret, war bald ein toter Mann.

— **In Dresden** beanfahnen unsere Genossen am Sonntag, den 1. November, einen großen Wahlrechtskampf durch die Stadt und daran anschließend ein großes Wahlrechtsmeeting.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Rechtswirksamkeit in einer kleinen Fabrik.** Genosse S i m o n, Reaktor der Augsburger Volkszeitung, hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Nördlingen wegen Verleumdung des dortigen Aufseherleitenden Ludwig Rosenau zu verantworten. Die Beweisaufnahme mußte teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden und ergab haarsträubende Dinge. Einem Werkmeister wurde nachgewiesen, daß er im Betrieb eine Arbeiterin vergewaltigt hat; der Kesselheizer machte es nicht bei besser, und ein weiterer Werkmeister verweigerte auf eine verhängliche Frage die Aussage. Der frühere Sozialist der



Preiswertes Angebot in Winter-Konfektion.

- Schwarze Jackets in grosser Auswahl Mk. 16.— 12.— 8.— **3⁷⁵**
- Englische Paletots chike Fassons, in den neuesten Stoffen Mk. 48.— 35.— 28.— 15.— **4⁷⁵**
- Jacken-Kleider in Tuch, Chevron, Diagonal und englischen Stoffen, grösste Auswahl Mk. 80.— 65.— 45.— 35.— 25.— 15.— **7⁵⁰**
- Frauen-Paletots auch extra weite Mk. 80.— 70.— 55.— 42.— 35.— **8**
- Sammet-Jacketts braun und schwarz Mk. 40.— 32.— 25.— 17.— **10⁵⁰**
- Kostüm-Röcke in Plissee- und Plaidstoffen, schwarz und farbig Mk. 35.— 25.— 18.— 15.— 9.50 5.— **2⁵⁰**
- Blusen in Seide, Wolle, Sammet, Spitze u. Tüll, nur aparte Neuheiten, grösste Auswahl Mk. 25.— 18.— 12.— 9.— 7.50 **3⁵⁰**
- Frauen-Kragen in allen Grössen und Weiten Mk. 28.— 21.— 18.— 9.50 **4⁵⁰**
- Abendmäntel in hollen modernen Farben Mk. 35.— 27.— 21.— 15.— **6⁷⁵**
- Seiden-Plüsch-Paletots u. Jacketts, nur Neuheiten der Saison Mk. 120.— 70.— 55.— 25.— **10**

Meine Konfektion zeichnet sich durch beste Stoffe, tadellose Verarbeitung u. vorzüglichem Sitz besond. aus.

Beachten Sie die Preise in meinen Auslagen.

M. Schneider,

Trotz der billigen Preise gewähre noch 5% Rabatt.

Leipzigerstrasse 94.



Frauen-Paletot schwarz u. gefüttert, besonders l. starke Figuren passend Mk. 36.— 25.— 16.— **10**

Nema, der vor einigen Jahren nach, hat selbst Mädchen nicht gefehlt, die nach zum Besuch der Sonntagsschule verpflichtet waren. Als der Unternehmer von dem Treiben seiner Angestellten Kenntnis erhielt, entließ er einfach die Opfer dieser gemeinsamen Elemente.

Das Gericht erachtete den Würdigenbeweis für erbracht, es aber wegen formaler Verletzung auf 36 M. Geldstrafe.

§ **Krieger über Krieger?** Das Landgericht in Nordhausen verurteilte den verarmten Rekruten unseres hiesigen Parteibüros zu einem Monat Gefängnis, weil er die Krieger als Krieger bezeichnet hatte. Der Staatsanwalt erwiderte den Gerichtsbescheid durch das Strafmaß von zwei Monaten Gefängnis.

§ **Wachmanns Antrag** wurde die Verleumdungsfrage des freisinnigen Abg. Mangab gegen den Genossen Dr. Wehring.

Gewerkchaftliches.

Tabakarbeiter. Gestern fand in Dessau eine Protestversammlung gegen die Tabaksteuer statt. Der Vorsitzende des Tabakarbeiterverbandes, Weidmann, bezeugte die Notlage als den Weg zum Tabakmonopol. Es wurde eine entsprechende Resolution gegen die Tabaksteuer angenommen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Motorballon Pariseval hat am Freitag seine Hochfahrt abgesehen. Das Luftschiff erhob sich allmählich bis zu einer Höhe von 1500 Meter. Der Aufstieg erfolgte bis zur Höhe von 1000 Meter rein dynamisch und nur zur Erreichung der letzten 500 Meter wurde Ballast abgegeben. Der Ballon fuhr dann eine Stunde lang in einer Höhe zwischen 1500 und 1600 Meter und vollzog darauf den Abstieg, der ganz allmählich und ruhig verlief, bis auf etwa 100 Meter über dem Erdboden, wo der Ballon wahrscheinlich durch einen niedrigen Luftstrom zur Erde heruntergedrückt wurde. Dabei geriet er in die Umarmung des Schmelzwerks lebenden Baumes, so daß er dort entleert werden mußte. Es ist wieder ein Schaden an Material noch an Personal des Ballons entstanden.

Selbstmord vor der Verhaftung beging in einem Hotel der 56 Jahre alte Bankier Gustav Weitzel aus Stendal, der fähig war und wegen Dopplerschlagung, betrügerischen Bankrotts und Urkundenfälschung verfolgt wurde. Die Höhe der Schulden betrug sich auf über 300 000 M. Verschleiße Spekulationen und große geschäftliche Verluste, die in letzter Zeit geahnt hat, sollen die Ursache zu den Verurteilungen gewesen sein.

Friedrichshafen. Der Ballon des Grafen Jepsen I in ist Freitag nachmittags 2 Uhr 5 Minuten glatt aufgestiegen. Das Luftschiff fuhr über das Schloß und über Friedrichshafen in glatter Fahrt.

In der vorderen Gondel des Luftschiffes (Reppelin I) befanden sich fünf, in der hinteren Gondel vier Personen. Die Fahrt ging zuerst über Friedrichshafen und um die Zünne der Schloßkirche, dann über den See gegen Mönchshorn und Konstanz. Vom Meer aus wurde eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern konstatiert. Der Aufstieg ging allmählich und wunderbar ruhig von statten. Das Höhen- und Seitensteuer funktionierten tadellos.

Um 1/2 12 Uhr ist der Reppelin I wieder über der Halle eingelaufen. Er senkte sich langsam und gleichmäßig auf den See herab und landete leicht und glatt. Die Bergung in der neuen Halle vollzog sich sehr glatt.

Wiesbaden. Wurde der Chauffeur. Von dem Landgericht wurde der Chauffeur Valentin Schmidt wegen fahrlässiger Föhrung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte am 28. Juni 22 Personen auf einem Lastautomobil befördert und war durch Unvorsichtigkeit in einen Graben gefahren. Dabei wurden drei Personen getötet und acht schwer verletzt.

Münster. Liebestragödie. Ein junges Stöbchenpaar, die 18 Jahre alte Kontoristin Emilie Fischer und der 19 Jahre alte Mediziner Reinhold Summ, wurden im Walde bei Emsbach aufgefunden. Das Mädchen als Leiche. Es war durch einen Revolververstoß getötet worden. Der junge Mann war lebensgefährlich verletzt.

Vermischtes.

Ein Räuber im Automobil überfiel in Neuhof am hellen Tag einen angehenden Juwelierladen, erschloß den Eigentümer, raubte eine Anzahl Schmuckstücke und entkam in seinem Auto.

Gerichtssaal.

Jugendgericht.

Stellungsblos und in Not waren zwei hiesige knapp 15jährige Dienstmädchen auf Abwege geraten. Beide sind verheiratet und hatten sich als Aufräuerinnen in einem Hause eingemietet. Am 7. August erlitt die eine der anderen den Rat, im Auftrag eines Direktors, bei dem sie früher gebient hatte, bei einem Fleischer ein Pfund gehacktes Rindfleisch und ein Pfund Schmalz zu holen. Das Fleisch wollten die jungen Mädchen verkaufen und den Schmalz ausgeben. Sie wurden aber bald nach dem Betrag auf Mißbrauch des Fleischermeisters ermittelt und gaben dann einem Polizeibeamten gegenüber falsche Namen an. Bei dem Fleischermeister hatte die eine noch bestellt, er möge dem Herrn Direktor auch zwei Pfund Rindfleisch schicken. Die andere Angeklagte hatte sich auch ein Paar Damenschuhe rechtskräftig angeeignet. Beide erklärten, in der Not in Verführung geraten zu sein. Die Angeklagten

wurden zu zehn Tagen, ein Tag Gefängnis und je einem Tag Haft verurteilt; ferner sollen beide Angeklagte eventl. in Hausarrest kommen.

Unbeteiligte Steiche. Ein 15jähriger Arbeiter, der schon in der Schule nicht gut gehen haben will, erlaube ich als Angeklagter eines hiesigen Eiswerks allerlei Ungehörigkeiten bei Einfassungen. Er nahm dem Gelehrtenführer, der ihn öfter die ihm selbst aufgetragenen Wege zum Einfasseren bejagen ließ, zwei Rechnungen fort und fasserte die Beträge heimlich für sich selbst ein. Auch einen 15jährigen Kameraden, der sich bisher gut geführt hat, übernahm er, ebenfalls eine Rechnung wegzunehmen. Im ganzen hat er auf solche Weise 21 Mark veruntreut, von denen er 6 Mark an seinen Kameraden gab. Einen Teil des unterschlagenen Geldes will er mit dem andern berechtigt haben. Seine Auslagen waren sehr mäßig. Das Gericht verurteilte ihn unter scharfer Verwarnung bedingt zu fünf Tagen Gefängnis, seinen verführten Kameraden zu einem Bewerke.

Versammlungsberichte.

Tabakarbeiter. In der Mitgliederversammlung am 3. Okt. erkrankte zunächst Kollege Krause den Kartellbericht, der von der Versammlung ohne Debatte entgegengenommen wurde. Dann hielt Genosse Schmidt bei einer leider ganz schwach besuchten Versammlung einen Vortrag, der sich mit den immer wiederkehrenden Krifen und den dadurch entstehenden Kämpfen unseres Tabakarbeiterverbandes beschäftigte. Am Schluß seines Referats kam Redner noch auf den Zweck unserer Organisation zu sprechen und betonte, daß der Verband große Summen an Unterstützung an seine Mitglieder gezahlt hat. Die Wahl eines Delegierten zur Gaufonferenz in Leipzig zeitigte eine längere Debatte. Es sprachen sich mehrere Kollegen zu der bevorstehenden Gaufonferenz aus und legten es dem dorthin fahrenden Kollegen aus Herz, endlich mal ein ernstes Wort zu sprechen in Sachen der Zeitung Nr. 12, Band 1. Der Vorsitzende möchte noch den Besuch der Mitglieder der Gaufonferenz in Sachen des 12. Gau'es einmal in Betracht ziehen. Sollte denn immer nur etwas Halbes und nichts Ganzes gemacht werden? Die Versammlung nahm folgenden Antrag, welcher der Gaufonferenz vorgelegt werden soll, einstimmig an: „Der 12. Gau soll bestehen bleiben mit einem selbstbestimmten Gauleiter. Sollte aber der 12. Gau nicht vorgenommen und ein Teil dem 13., der andere dem 11. Gau ausgeteilt werden, so stellt die Bezirksstelle Halle a. S. den Antrag an die Gaufonferenz, den 4. und 11. Gau mit dem Teil des 12. Gau'es zu verknüpfen und einen selbstbestimmten Gauleiter anzuweisen.“ Dann wurde Kollege Richard Krause als Delegierter zur Gaufonferenz gewählt. Im Verschiedenen besprachen die Kollegen noch den Besuch der Mitglieder der Versammlung. Ferner handelte es sich noch um die Entlassung der Kollegen Kowin aus der Fabrik von Lippert und Kroner. Da aber kein einziger Kollege von dieser Fabrik zur Versammlung anwesend war, wurde diese Sache bis zur nächsten Versammlung vertagt. Anwesend waren 18 Mitglieder. (Eing. 23. 10.)

Bergarbeiterverband, Bahnhofs-Bezirk. In einer Mitgliederversammlung am 12. Oktober sprach zunächst der Anwartschaftsleiter Kamerad Kötterig den Jahresbericht auf das Jahr 1907 des Anwartschaftsvereins für den Saalkreis in so klarer Form, daß wohl jeder Kamerad die Ausführungen verstanden hat. Dann wurde beschlossen, am 25. Oktober ein Vereinsbürgen und im November einen Wahlbürgen vorzutragen. Im Verschiedenen wurde dann die Freizetler bei der nächsten Sitzung, woran auch die Kameraden selbst der Gaupfand tragen. Es mußte mehr Einigkeit unter den Kameraden herrschen, um diesen Treiben ein Ende zu machen, nicht aber bürge ein Kamerad den andern hier zu überleben versuchen. Auch der Lohnausfall gegen andere Jahre wurde einer Kritik unterzogen und beschlossen, daß hierzu der Verband der Freizetler Stellung nehmen müsse. In einer demnächst stattfindenden öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung soll diese Materie näher besprochen werden. Dann soll ein jeder Bergarbeiter zeigen, daß er organisiert ist. (Eing. 23. 10.)

Gauleiterverein Kreis Krefeld. In der Versammlung am 17. Okt. erkrankte Gen. Zindig vom außerordentlichen Kreisrat Bericht. Mit Ausnahme weniger Mitglieder stand die Versammlung auf Seiten der Resolution Ebiels. Da das Vermehrte Lokal in Grana und nicht zur Verfügung steht, wurde der Wahlort über daselbe verlegt, auf den bisherigen Wahlort über das Töpelische Lokal in Krefeld oder nochmals hingewiesen und um strenge Befolgung derselben ersucht. Da es leider noch Partei- und Gewerkschaftsgegnern gibt, die immer noch dort verkehren, auch der nur aus Arbeitern bestehende Verein Freundschafsbund bei Töpel kein Vergnügen abgibt, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt den Wahlort über die Lokale Töpel-Krefeld und Grana zu verfahren. Jeder Wahlortbrecher wird als Streubrecher angesehen und aus der Partei ausgeschlossen.“ Dann berichteten die Gemeindevertreter von Grana und Krefeld über ihre Tätigkeit. „Daher erkeure gegen die Erhöhung des Gehalts des Lehrers, der jetzt 600 M. bezieht, bestimmt, er nicht gerade weislich. Sollen etwa 900 M. einem Lehrer Lust und Liebe zum Beruf verleihen? Und lassen dann nicht die Kinder unter der Missetimmung eines so schlecht bezahlten Lehrers? D. R.“ Hierauf wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt. (Eing. 23. 10.)

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Belgrad, 24. Oktober. Im Auftrage der serbischen Regierung ist monatlich nach Konstantinopel gefahren.

Belgrad, 24. Oktober. In einem Waite wird zur Verleumdung deutscher Waren aufgeführt, weil dieser Waite die Werbung der serbischen Minister Milanowitsch zu empfangen, das Land beleidigt habe.

Wien, 24. Oktober. Wegen England ist eine Nichtstimmung im Wachen begriffen. Weil durch die Haltung Englands bei privaten Verhandlungen mit der Türkei gestört worden sind bestimmt, befristungsamt.

Sofia, 24. Oktober. Ueber Panteleien und einige Schiffe, die zwischen der bulgarischen und der türkischen Grenzwaache geschickt wurden, wird von der Grenze berichtet. Die Bulgaren sollen die Angreifer gewesen sein.

Münster, 24. Oktober. In vergangener Nacht stich bei Godeszell ein Güterzug auf einen Felsen. Zwei Personen sind tot, fünf schwer verletzt.

Strasbourg, 24. Oktober. In Mühlhausen wurde der katholische Pfarrer Remelin wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gewalt, wegen Verleumdung und Widerstands gegen die Staatsgewalt auf sechs Monate Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat beantragt.

Wien, 24. Oktober. In Labacana kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem Volke und der Karabinieri, die in die Kaserne stürzten müßt, deren Fenster dann eingeworfen wurden. Durch eine Salve der Soldaten wurde eine Frau getötet.

Madrid, 24. Oktober. Der Kriegsminister will für Spanien die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wissen.

Berlin, 24. Oktober. Das Preussenschießgesetz schieß überall auf Widerstand. Den Konfessionen sind die Gehälter der höheren Beamten noch nicht hoch genug. Ein Staatsanwalt beauftragt, eine besondere Landesorganisation für Richter und Staatsanwälte zu bilden.

Berlin, 24. Oktober. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat hier dieses Jahr bereits 702 059 M. Unterstützung an 26 224 Arbeitslose gezahlt; dabei vergrößert sich die Reihe noch weiter.

Berlin, 24. Oktober. Zur Zusammenlegung aller Sozialgesetze soll ein Entwurf dem Reichstage im Frühjahr vorgelegt werden. Es handelt sich dabei namentlich um Entlohnung des Selbstverwaltungsbereichs der Kreisverwaltungen.

Senneberg i. Thür., 24. Oktober. Die Arbeitslosigkeit ist groß. Die Fabriken kürzen die Löhne und lassen nur fünf Tage arbeiten. — Die Freiwirtschaft haben die Geschäftseigentümer aufgeföhrt, dem sozialdemokratischen Blatt die Zersernte anzuhängen. Die Arbeiter würden mit einem Gegenpostamt antworten.

Briefkasten der Redaktion.

G. M., Meissen. In, er kann zum Beitritt gewonnen werden.

G. M., Meissen. 1. Als Wertmeister haben Sie sechs Wochen Mühselig. Doch gewissermaßen Sie sich, ob Sie als Wertmeister gelten. 2. Wird nicht vermehrt. Diese Strafe gilt nicht.

D. S., Aue 37. Nein, das ist unmöglich, weil wir bei Manuskript nicht aufbewahren.

Krefeld. Anfrage mündlich beantwortet. — Am 1. Juni 2 Uhr.

Ein Briefkasten. Unter 1500 M. kann nichts geföhrt werden. Bei dem jetzigen Einkommen müssen Sie zahlen.

Versammlungs-Anzeiger.

Im Inzerententeil der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:

Halle. Christentumsklasse für Brauer und Müller, Sonntag 1. November.

Meißen. Matinsinnen und Feiger, Dienstag, 27. Okt. 8 Uhr.

Halle. In der Schmiederei beschäftigten Personen, Sonnabend, 24. Oktober.

Merseburg. Gemeinschaftliche Christentumsklasse, Dienstag 3. November.

Halle. Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter, Montag 2. Oktober.

Creppin. Allgem. Kranen- und Sterbelasse (Eig. Meißn.) Sonntag, 25. Oktober.

Eingefandt.

Am die Halle'sche Arbeiterschaft!

Wir veröffentlichen hiermit wieder einmal die Namen derjenigen Verleumdeter, die zuerst die Forderungen der Arbeiterbewegung bewilligt haben. Es sind dies die Herren:

Reber, Zoltz, Saalwerderstr. 11.

Bauer, Meißstraße 31.

Wagner, Meißstraße 137.

Waldner, Zoltzstraße 2.

Reinhold, Meißstraße 1.

Reger, Alter Markt 28.

Schubert, Meißstraße 59.

Kleine, Meißerweg 13.

Zißler, Freimühlstraße 19.

Wir rüden nun wiederholt an die organisierte Arbeiterschaft das Eruchen, sich nur dort bedienen zu lassen, wo die Forderungen der Arbeiterbewegung erfüllt sind. Das sind aber bezeichnete neue Arbeitgeber. Wird dieser Wunsch der Arbeiterbewegung allgemein befolgt, dann trägt dieses wesentlich zur Unterstützung unserer jungen Organisation mit bei.

Der Vorstand des Verbandes der Arbeitervereine Deutschlands Zweigverein Halle a. S.

Städtisches Museum (Eigant).

Täglich 11—1 und Sonntags 11—2 Uhr unentgeltlich geöhnet.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Textbücher, fovie Führer

zu allen bekannten Opern sind zum Preise von 20 resp. 15 Pf. stets zu haben in der Volksbuchhandlung, Halle, S. 42/43.

Führer durch das Mietrecht

Gemeinverfändl. Erläuterungen des gesetzlichen und vertraglichen Rechts.

Von **M. Goldenberg, Arbeiter-Zeitung.**

Preis 40 Pf.

Volks-Buchhandlung, S. 42/43

Gasthof zu den 3 Königen, Kleine Klausstr. 7.

Sonntag mittag: 85 Pf. Abends im Saale: 100 M. Grosser Lieder-Abend. Gesangver. „Gutenberg“. Die nachts 9 Uhr: Warme Küche.

„Sportpark“ Leipsiger Chaussee

Meine gut geeigneten Lokaltäten bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Franz Grillparzers sämtl. Werke.

Neu, illustrierte Pracht-Ausgabe. Vorzugspreis 3.50 M. Herausgegeben von Rud. von Gottschall. Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volksbuchhandlung, S. 42/43 und bei A. Leopold, Leipzig.



Aus den Nachbarkreisen.

Stettin. An die Organisation der Sozialdemokratie in Stettin sind die letzten Nachbarkreisen des Zentralvorstandes worden, die Vorstandsaufmerksamkeit gemacht auf die Versammlungen, die der Genosse Blumtritt aus Leipzig (früher in Burg) abhalten soll. Genosse Blumtritt, der auch die Parteischule mit gutem Erfolge beucht hat, sollte zuerst eine Tour in unsere Kreise machen und demgemäß alle Lage sprechen. Inzwischen hat Blumtritt nun in Leipzig im Arbeitervereinsklub eine Vorlesung gehalten und kann nun nach Sonnabends, Sonntags oder Montags sprechen. Wir haben also den Genossen Blumtritt gleich für längere Zeit festgemacht, so daß er also nicht nur aus Leipzig, sondern auch den ganzen Nordamer durch bis Mitte Dezember eventuell an den genannten Tagen spricht. Die Vorstände können sich also einen Tag ausbuchen, der ihnen am besten liegt. Allerdings können wir Sonntag nur bei Versammlungen machen, wo es abolut nicht anders geht, so daß die Sonnabende oder Montage auch genommen werden müssen. Danach mögen die Vorstände sich richten und sofort melden, wann Veranlassung sein soll.

Stettin. Eine öffentliche Preisverteilung-Veranstaltung mit dem Thema: "Wie können die Gehilfen ihre Interessen gegenüber der Arbeiterschaft wahrnehmen?" wurde am 17. Oktober in der 7. Wagner-Vereinshalle stattfanden. Diese Veranstaltung nicht abgehalten werden konnte, ist nur dem gegenwärtigen Programm des Zentralvorstandes zur Last zu legen, welcher es schon immer versuchte, unsere Versammlungen illusorisch zu machen. Wenn es nicht möglich ist, das dem Gehilfen auszusprechen eine besondere Einladung zugehen, so ist in bestimmten Fällen der Vertreter der organisierten Gehilfen darauf hinzuwirken, daß, wenn der Gehilfen-Verein behauptet, die Gehilfeninteressen vertreten zu haben, ist es auch seine Pflicht, in der betreffenden Veranstaltung seinen Standpunkt zu vertreten, im Falle seines Nichternehmens würde er nur belächelt, daß er nicht in der Lage ist, die betreffenden beruflichen Missstände abzuwehren. Der Gehilfenausfluß sowie alle die Begrüßungsbereiter werden als die Vertreter der organisierten Gehilfen, die die Einladung mit angeht, was das die Vertreter der Arbeiter, die Gehilfen auf die Gehilfeninteressen vertreten zu haben, ist es auch seine Pflicht, in der betreffenden Veranstaltung seinen Standpunkt zu vertreten, im Falle seines Nichternehmens würde er nur belächelt, daß er nicht in der Lage ist, die betreffenden beruflichen Missstände abzuwehren. Der Gehilfenausfluß sowie alle die Begrüßungsbereiter werden als die Vertreter der organisierten Gehilfen, die die Einladung mit angeht, was das die Vertreter der Arbeiter, die Gehilfen auf die Gehilfeninteressen vertreten zu haben, ist es auch seine Pflicht, in der betreffenden Veranstaltung seinen Standpunkt zu vertreten, im Falle seines Nichternehmens würde er nur belächelt, daß er nicht in der Lage ist, die betreffenden beruflichen Missstände abzuwehren.

Stettin. 23. Oktober. (E. A.) Die am 19. ds. Mt. tagende öffentliche Veranstaltung der organisierten Arbeiter der Gewerkschaften teilnahmen, beschloß nach einem Referat des Vertrauensmannes folgende Lohnforderung infolge der Preissteigerung der hiesigen Zwangs-Zinnung, an ihre Mitglieder zu stellen:

1. Der Mindestlohn beträgt 10 Mk. bei freier Station, 18 Mk. ohne Kost und Logis, 13 Mk. bei halber Kost, und ist wöchentlich zu zahlen. Die Arbeitszeit ist im Sommer halbjährlich von früh 7 bis 8 1/2 Uhr abends an Wochentagen. Bis 9 1/2 Uhr abends am Sonnabend, Sonntags von früh 7 bis 2 Uhr mittags. Freigabe des geschiedenen halben Wochenangebots von mittags 1 Uhr ab. 3. Der Verband Zweifler Arbeiter- und Arbeiterinnen ist als Organisation der Gehilfen anzuerkennen. 4. Der Zweifler-Verband ist obigen Verbandes einverleibt. Der Verband ist untergeordnet Arbeitgebers dem Publikum als Gegenstand durch teilweise Uebertragung eines Verbandes, welches Eigentum des Verbandes ist und bleibt. Der Arbeitgeber verpflichtet sich, das Material im ordentlichen Zustande zu halten und beschieht zurückzugeben, sobald er einen Gehilfen oder händliche Arbeiter nicht mehr beschäftigt. Einverleibung von Lohnforderung wurde nach vielseitiger Diskussion und abschließender Vereinbarung fast alle Anwesenden, als human und berechtigt aufzugeben und fand einstimmige Annahme. An Stelle des bisher provisorisch gewählten wurde Kollege Richter als definitiver Vertrauensmann gewählt. Vier Kollegen schloßen sich dem Verband an, ebenso die Kollegen aus Leuchter, für die dieselbe Lohnforderung gilt, weil sie zur Zwangs-Zinnung Zwangsgehören.

Weihenfels. den 22. Oktober. (E. A.) Gewerbeamt. Am 20. Oktober fand hier Gewerbeamt-Versammlung mit Vertretern der Gruppe C statt, vertreten durch den Vorsitzenden Stadtrat Straube, Arbeitgeber Fabrikant Bohme, Arbeitnehmer Wade. 1. Der Rüstler Kurze sagt gegen den Rüstlermeister Ulrich wegen rückständigen Lohn von 45 Mark. Da Kläger einen Vertreter gestellt hat, einigten sich die Parteien durch einen Vergleich, daß Beklagter gemäß 10 Mark zu zahlen. Vertreter des Klägers ist damit einverstanden, das heißt, dem Kläger steht das Recht zu, innerhalb 3 Tagen, wenn er nicht einverstanden ist, weitere Ansprüche geltend zu machen. 2. Die Sache gegen den Bauunternehmer Schmidt wegen Nichtzahlung des tarifmäßigen Lohnes wurde vertagt und wird mit Weisern aus der Gruppe des Vorstandes verhandelt werden.

Weihenfels. Ein großes Konzert findet morgen, Sonntag, abends 7 Uhr, im Volkshaus statt. Die Gesangsnummern werden von den Sängern des Zwangsvereins, die Orchester von Carl Bohren aus Leipzig und des hiesigen Zwangsvereins. Die Musik ausgeführt werden, heides Arbeiter-Gesangsverein, die durch ihre guten Leistungen bereits bestens bekannt sind. Namentlich beteiligt sich die Arbeiterchaft Weihenfels recht zahlreich an dieser Veranstaltung. Auch ist zu wünschen, daß bei den einzelnen Vereinen rechte Hilfe und Unterstützung erfolgt, damit jedem der hiesigen Künstlerinnen und Künstler ein Erfolg beschieden wird. Von 5 Uhr ab erfolgt der Einlaß in den Saal.

Gröden. 23. Okt. (E. A.) Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Oktober, findet in Gröden die Kirchtag statt. Darum Parteigenossen, Arbeiter, Frauen und Mädchen, unterstützt uns im Lokalrat. Auch für Arbeiter aus allen anderen Orten, denkt daran, daß uns die Reichshalle nicht zur Verfügung steht. Die Frau Birkin hat die Lokalverwaltung erklärt, daß sie nicht bereit ist, den Kirchtag zu veranstalten, was dieses auch zur Kirche nicht der Fall sein wird. Erkennt eure Macht, und der Sieg ist unter.

Gröden. 23. Oktober. (E. A.) Arbeiter und Arbeiterfrauen von Gröden und Muntlach! Immer und immer wieder müssen wir berichten, daß der Witt Herr Jiller - Gröden seinen Saal uns nicht zur Verfügung stellt, denn in der letzten Veranstaltung wurden wieder einige Arbeiter zu Herrn Jiller geschickt, wegen Freigabe seines Saales. Aber was immer auch er beschließen mag, unter anderem sagte er, man sollte erst den Raum gießen, dann würde er auch Freigabe tragen. Aber damit kann uns Herr Jiller nicht irreführen, denn die Erfahrung haben wir bei ihm gemacht. Und als er auf die Folgen aufmerksam gemacht wurde, sagte er, Herr Linke hat euch rausgeworfen, nun

holl ich gut sein. Mag Herr Jiller mit Herrn Linke nur immer sprechen, die Arbeiterchaft wird es ihnen zeigen, doch sie auch ohne die Verleumdung der Arbeiterchaft auskommt.

Es ist in letzter Beziehung der Antrag einstimmig angenommen worden, nur die Werte zu unterstützen, die den Arbeitern ihre Vorteile zur Verfügung stellen. Das sind Herr Schumann-Muntlach und Herr Ulrich - Gröden. Wir hoffen nun von allen Arbeitern, daß sie danach handeln. Ausreden gibt es dabei nicht, denn ein jeder muß endlich begreifen, daß es nicht lohnender ist, weiter gegen die Werte zu kämpfen, denn es müßte sein, daß sie zusammen schließen, denn Einigkeit kann nur zum Ziele führen. Auch für Arbeiterfrauen unterstützt uns in unserem Lokalrat, denn ihr Wohl ist am besten, was Hausfrauen heißt, zumal bei den jetzigen Löhnen, wo wöchentlich eine oder mehrere Familien sind. Darum laßt eure Männer auf, die noch immer bei solchen Werten verharren, nur wenn euch gehen und uns nicht freizusprechen können. Auch für Frauen, welche solchen Werten der Lohnvergütungen nicht die Fälle fallen. Wenn ihr auch nicht viel versteht, so probiert die Herren doch, wenn die Vergütungen noch bedacht sind. Beachtet vielmehr die Vergütungen, wo wir hingehen. Auch an die Arbeiter von Leuchter und Umgebungen richtet wie die Aufforderung: Unterstützt uns in unserem Lokalrat.

Hamburg. 23. Oktober. (E. A.) Straffammer. Ein großer Arbeiterkinder Jahrestag wird die noch jugendliche Arbeiterchaft hier aus Schluß. Er ist schon wiederholt wegen Inzuchtverstoßes bestraft. Heute stand er wieder wegen desselben Vergehens vor Gericht. Er stand in einem Orte bei Luerfurt im Amte. Einmal lag er im Hausflur des Gefängnis im Saal liegen. Die alte Liebe ermachte in ihm, er jagte sich darauf und fuhr in der Richtung des Gefängnisses, fuhr ihm nach und faßte ihn in Luerfurt ab. Der Angeklagte ergriff, daß er nur eine Spazierfahrt habe machen wollen, der Wächter des Hauses habe ihn aber angehalten, als er gerade im Begriff war, wieder zurück nach dem Gefängnis zu fahren. Diese Spazierfahrt bringt ihm aber wegen Rückfallsverstoßes ein Monats Gefängnis ein. Es da mit in der Gefängnis gefangen, er ging es gegen. Das Wächterende Meißel aus Gefurt hatte auf dem hiesigen Forder-Zahnmarkt (Lohnmarkt) Schritten und Anstichs-Kontanten geleistet, von denen einige von der Polizei beschlagnahmt wurden, weil sie ungesetzlich seien. Darunter die Wochstunden: Eine Wochstunde von Cananoa und die Schönheit des weiblichen Körpers (Berlag Weiser, Leipzig) sowie u. a. Wochstunden zwei Wochstunden des Kassenbuches und des weiblichen Körpers. Die Wochstunden sind die beschlagnahmten Wochstunden und sonstigen Hilfsmittel unbenutzbar, aber die Wochstunden, obwohl ein Kunstwerk, durch die Art der Freibleitung als ungesetzlich angesehen werden müsse. Ein Jahrmittel werde von Publikum begehrt, dem der Sinn für Kunst abginge, das solche Darstellungen nur mit lächerlichen Augen ansehe, wodurch ungesetzliche Empfindungen geweckt würden. Die Wochstunden, die sich immerhin in ein Kunstwerk handle. Es wurde auf 10 Mk. Geldstrafe und Einziehung der Wochstunden mit dem Gehalt erlassen. Der Richter behielt, was Danzig gebührt, welcher schon zehnmal wegen Diebstahls, darunter mit mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt ist, war am 11. September aus dem Zuchthaus entlassen worden, von wo er 10 Wochen als Wochstunden gefangen, was die Wochstunden er aber auf der Wochstunden bis nach Hamburg heimlich verbracht. Nach seinen Angaben hatte er in einem Wochstube bei Hohenmölsen Dienste bekommen, da aber seine Kleidung zu schlecht war und er kein Geld hatte, nahm er vom Wochstube eines hiesigen Kleidergeschäfts eine Jacke und suchte damit zu entkommen. Er wurde aber ergriffen und heute abgerichtet. Wegen seiner vielen Verbrechen

Ein Tag in Bulgariens Hauptstadt.

Reiseplauderei von Ad. Lh. II. *

"Das Wasser aber das best!" Mit wohligen Befagen gedachte ich dieser Anfangsworte einer Ude Bindars, als ich mich im Wadabassin der warmen Quelle von Stajischko wälzte. Der freundlich an den Fuß bewachter Wege geschmiegte Ort liegt einige Kilometer von Sofia entfernt; die elektrische Straßenbahn hatte uns hingeführt. Einmal genug war ja die Einrichtung des Bades. Damit das warm aus der Erde sprudelnde Was auf jeden Teil der Haut seine reinigende und erquickende Wirkung ungehindert ausüben könne, wird der Gebrauch von Wadabassinen vermahnt. Es geht auch ganz gut so. — Das gemauerte Bassin liegt in einem niedrigen Raum, durch dessen aneinandergereihten Saal noch durchgehenden Gehen nur flimmernd der abendliche Sonnenchein dringt, und die paar verlorenen Strahlen fielen auf Wände, die von dem beständig sich niederlagenden Wassernebel ebenmäßig gleichmäßig wie der mit leicht gelblichen Holzgittern besetzte Fußboden.

Aber nach Eleganz oder besonderer Bequemlichkeit verlangte uns nicht. Nach dem Wasser allein fand unser Begehren, und lange ließen wir beiden, den warmen Quell über unsere Leiber rieseln, bis auch die letzte Spur von Schweiß und Reifeleimzug geläubert war. Von der gegebenen Stimmung nach dem Bade profitierte zunächst der Wadabassin, dessen nachahmlich freundliches Grinsen für ein Zwanzigjahralt (16 Pf.) quitierte, das ich ihm ganz gegen meine Begehrenheit als Trinkgeld oder richtiger als Badegeld in die Hand gedrückt hatte. Der Bulgare ist nämlich ein abgelegener Feind aller Trinkgelder, so stand mich meistens im Reifeleim geschrieben. Nur die Fremden halten an der löblichen Unsitte fest, sich selbst durch überflüssiges Trinkgeldegen zu brandshaben. Was so soll man auch bei ganz vorübergehenden Ausenhalte Trinkgelder zahlen? Erstens weiß man nicht, ob man überhaupt jemals wieder hinkommt. Zweitens ist es, so oft man sich einmal hinterman, sehr unklar, ob man dasselbe bedienende Geiß noch in die Dankschuld ist, wenn er wirklich noch da ist. Die große Frage, ob er einen wiedererkennt und durch die bekannten kleinen Kellner- und Dienerscheitlen Bedanche nehmen kann. Und drittens mag sich nur jeder von

dem bezahlen lassen, in dessen Diensten er steht. Das alles sind für einen Touristen hies und hiesige Gründe, im Trinkgeldverweilen nach zu sein. Man verläppert im Laufe einiger Wochen eine ganze Menge Geld damit und hat weder schilgen noch hümmlichen Gewinn davon. Aber das Beste hat er doch davon, man so sehr an das Badstajischko gewöhnt, daß das Wasserfeld sozulegen insinuit, oder um den Wadabassin zu gebrauchen, im Dämmerschlaf in die Hand des Wadabassins gedrückt worden war.

Auf lang entbehrten Genuß bereitete uns der würdige Versuch vor, der auf der Rückfahrt nach Sofia aus der der Straße stehenden handlichen Bauerei drang. Hier hatten wir zwar auch während der letzten beiden Wochen hier und dort zu trinken bekommen, aber von welcher Nummer! Nur in der bairischen Wochstube in Konstantinopol war es süßig gewesen, jedoch mußte dafür ein Preis angelegt werden, der für Eines eines normalen Sommerurlaubes den Preis eines Diner bei Kempinski verhängt. Da kommt auch das beste Bier fächerlich. — Ein Mitteltagsgrüße aber der weiteren Rückfahrt werden uns der mitteltägigen Sommerlager; denn auf den Pflegen zwischen den selbst ausstaffierten Baracken wurden noch in der Abendstunde allerlei militärische Exercitien vorgenommen. Wir näherten uns eben wieder der deutschen Kultur.

Das Treiben in der Stadt ist recht lebendig. Zwar ist das hiesige Durchsicht der Wochstube in den weit zerstreuten Zentren nicht mehr so groß, wie in Istanbul (Konstantinopol) und der Turban macht der Fellmütze oder dem Güte Was; immerhin bleibt aber auch Sofia noch ein malerisches Straßenbild. Jäger, Juden und Türken unterscheiden sich leicht von den Bulgaren, Serben, Montenegro, Albanen und Griechen, und es ist nicht selten, das Kaulente, Sandler, Kellner in fünf oder sechs Sprachen Reden zu hören; denn das Sprachengebiet ist nicht viel geringer als das Sprachengebiet. Die schöne breite Ullha Maria Wulst führt vom Bahnhof nach der Stadt, die mit ihren Kuppeln aller Straßen und Wochstube ein hübsches Panorama bietet. Im Hintergrunde erhebt sich, in einigen Stunden erreichbar, die gewaltige Schneefähne des 2900 Meter hohen W i t i s a; zu rechten Hand senket das Wochstube eine steile Anhöhe in die Straße, deren merkwürdige schiefen Treppen hat die Straße gehören werden müssen, ehe sie auf breiter Straße über die hiesig dahin-

stehende Eisenbahn führt. Das Late Wasser des Flusses, dem der stehende noch nicht weggewahrt worden ist, läßt erkennen, daß wochstube Industrie, noch seinen Einzig gehalten haben, und in der Zeit, zurhiesig sind nur wenige leben, jedenfalls beherrichen sie nicht das Landschaftsbild wie in den sächsischen oder rheinisch-messingischen Industriezentren.

Jenseits der Brücke ist den Juden ein Stabviertel als Hauptwohnort angewiesen worden. Dabier, wo die Ullha Maria Wulst sich zu einem Platz erweitert, fällt das Auge auf die griechische Kathedrale, die in ihrem westlichen Teil einen recht gefälligen Eindruck macht. Besonders von ihr sieht ein Glockenturm, der die Stunden läutet, während zu Unten aus dem umhüllten majestätischen Turm der Wochstube die einzigen in Sofia noch benutzbaren Wochstube, sich das hohe Minare erhebt, von dem aus allabendlich bei Sonnenuntergang und früh bei Sonnenanfang der Wochstube keine einmündige Stimme ertönen läßt. Ullha und Wochstube gibt's bestmühtlich an den Wochstube nicht.

Ob das Beaumut wird stark benutzt, es befindet sich gleich die Wochstube nicht weit von der Kathedrale. Aus umfängt erhebt die Lastade, das zwar im Wochstube als Konfessionen und Nationen einträchtig neben und miteinander im Wasser sich tummeln, das aber im Frauenbade drei von einander getrennte Abteilungen sich befinden, die eine für Bulgaren, Dabier, und die andere für die Wochstube eine christlichen Bades kennen lernen will, braucht nicht erst nach der Türkei zu gehen; schon in Sofia ist ihm Wochstube dazu geboten. Wir konnten bereits die Eigenschaften, hiesigen auch sein Verlangen nach dem schwierigsten Gerade des Wochstube und Frauen ja eben erst aus dem Bade. Dazu hat's unter ein Wochstube ermächtigt, weil mehr als 24 Stunden haben wir nur von denen, gelegentlich auf den Wochstube gefahrenen Wochstube geht — der gebietet auf Wochstube bringte. Es wurde ihm gutel in unserem Gochstube, wo eine ihrer unerschöpfliche Fülle von bekannten und unbekanntem, warmen und kalten, gebrauchten, gebadeten, gehalten oder eingelegten Speisen an der Wochstube unerschöpfliche wartete. Wir haben uns da keinen Zwang angetan, bis her mittelle, das er bereit seinen weiteren Raum zur Wochstube zur Verfügung habe. Es ist sich ganz hübsch in Sofia.

* Nr. I f. 3 Beilage in Nr. 239

Wie würden sich Nerven über ihre Nerven beklagen,
wenn sie regelmäßig Kathreiners Malzkaffe tranken.

woulden ihm mildernde Umstände verjagt und wurde auf ein Jahr Zuchthaus erkannt.

Merebora, 23. Oktober. (E. V.) Der moderne Wittwobranche hat den hiesigen Bildungsausschuß für letzten Herbst arrangiert hatte, letzte durch den zehnjährigen Versuch und seinen ganzen Verlauf unbedeutendes Zeugnis dafür ab, daß auch in den Kreisen der Mereborger organisierten Arbeiter-schaft das Bedürfnis und das Verständnis für bessere mutualistische Genossenschafts- und familiäre Verhältnisse gerade geworden ist. Welt über 500 Verlonen hatten sich eingefunden, in An-sicht der Wohlhabenheit eine kaum erwartete Besucherzahl. Davon stellen die Sozialarbeiter 215 bis 1900, Schneider 20, Bedienstete 34, Fabrikarbeiter und Schmeide je 30, Schneider und Wäschearbeiter je 25, Holzarbeiter 23, Fabrikarbeiter 15, Zimmerer 9, Steinleger und Schuhmacher je 8, Bauarbeiter 6 und Transportarbeiter wieder mal 0. — Das Programm des Abends war äußerst reichhaltig und gebiegen. Als erstes er-schienen der Musikchor J. Neumbold's-Werburg am Flügel. In ihm lernten wir einen Künstler von wahrhaftigem Individualität kennen, die besonders in der Fantasie, aber der Der Direktor von Mereborger stark zur Geltung gelangte, auch sein Vokalchor von Blumenthal bewies seine Meisterhaftigkeit auf dem Instrument. Nicht minder war seine schmelzende und harmonische Begleitung der Violinisten und Gesänge lobend an-zuerkennen. Als zweiter Künstler trat Johann Herr Konser-vator Fritz Gudenkowsky-Berlin als Violinist auf. Er er-wies sich sowohl in Bezug auf technische Fertigkeit, wie auch in Abwechslung des Stoffs als vortrefflicher Meister. Seine aus dem Gedächtnis vorgetragene Faust-Fantasie von Sarasate war wirklich eine hervorragende Leistung. Auch in seinen weite-ren Piecen mußte er dem Instrument die herrlichen und ergreifenden Töne zu entlocken. Insbesondere war seine Zu-sammenfassung des Schwanenbades von Liszt ein Sublime des ins tiefste Innere zu dringen. Im Abende trat Frau Margarete Vallot-Berlin das Publikum, um den ihr vorausgehenden Ruf nicht nur zu rechtfertigen, sondern noch zu übersteigen. Vier darf mit Recht gesagt werden: Sie kam, sah und siegte. Ihre gewinnende und geschickte prägnante Vortragweise, im Verein mit dem ergreifenden Inhalt ihrer Partituren und ihrer jugendlichen als Regisseur und Sängerin des musikalischen Empfindens, über sie muß man meinen und lauschen, mit ihr jubilieren und hassen. Ihre Wirtin allein ist unübersehbar, sie beherrscht und fesselt das Publi-kum in allen Stimmungen. Leider war sie infolge einer Ge-taltung nicht gerade günstig disponiert, so daß wir lagen müßten, wir haben ihre Leistungen schon noch formvoll und er-heiternd gesehen. Besondere Achtung hat die hiesige Be-sucherzahl der letzten Abend, der sich nicht nur durch die Frau Vallot's gezeichnet wurde, sondern auch durch die Be-ziehung der vollen Freidrehung aller Jubiler zu betonen. Es dürfte wohl kaum jemand unbefriedigt den Saal verlassen haben. Mit Recht durfte der Vorleser des Auswahles dar-auf hinweisen, daß solche Veranstaltungen wohl selten ein so aufmerksames, auch aufnahmefähiges und dafür so dankbares Publikum finden als die vorwärts und aufwärts strebende Ar-beiterschaft. Mit vollem Recht konnte er auch behaupten, daß gerade das betrieblige und entgegengesetzte Interesse und Ver-hältnis beweist, daß die Arbeiter, soweit sie sich in ihren Fami-lien- und Klassenorganisationen gegenseitig schulen und be-lehren, eben doch nicht die Heiligen, doch nicht die Barbaren und auch nicht die Fanatiker sind, für die sie von den lügen-geannten Gelehrten immer verflucht und hingeworfen werden.

Schwendig, 23. Oktober. Die Arbeiterpresse ist Morgen, Sonntag, findet in Schwendig eine Zeitungsagitation statt. Wenn man bedenkt, daß von den gewerkschaftlich organi-sierten Arbeitern nur etwas über 40 Prozent die Arbeiterpresse lesen, so hat man noch eine tüchtige Aufklärungsarbeit über den Wert der Arbeiterpresse. Noch viel zu oft tritt man in den Arbeiterorganisationen die bürgerliche Presse an, welche nur die Interessen der Herrschenden vertritt. Ein jeder Arbeiter hat die Pflicht, für die Verbreitung unserer Presse Sorge zu tragen. Genossen! Ihr habt jetzt den Vorteil, die noch un-angefackelte Waffe daran hinzuwenden, wie sie bei der letzten Wahl von den Blockführern betrogen und in den Kampf der Reaktion geschickt worden ist. In nächster Zeit tritt der Aufschwung wieder zusammen. Wir werden sehen, welche Auswirkung dem arbeitenden Volk von neuem auferlegt werden. Eine Befreiung aller notleidenden Lebens- und Ge-sundheitsmittel, ja sogar die Befreiung des Volkes wird die Folge der Blockführerschaft sein. Die Arbeiterpresse ist es, welche die Interessen der arbeitenden Massen vertritt. Die gesamte bürgerliche Presse mit ihrer Schwindelhaftigkeit ver-höhrt die Arbeiterpresse aller politischen Richtungen. Darum darf diese Presse keinen Platz in einer Arbeiterorganisation haben. Ueberall machen sich die Folgen der Krise bemerkbar. Auch die Arbeitererschaft von Schwendig hat sehr unter der Krise zu leiden. Nun ist aber die Krise eine Folgeerscheinung des Kapita-lismus, wofür letzterer seine Unterdrückung in genügender

Weise in der bürgerlichen Presse findet. Also ist die bürger-liche Presse der Feind der Arbeitererschaft. Nur die Arbeiter-presse ist die Fackel der Aufklärung. — In unsemr Obdächeln soll auf kommunales Gebiet die gefahren werden. So töbt im Stadtparlament seit über einem Jahre ein Kampf um ein neues Rathaus; im nächsten Jahre wird die Wasserleitung fertiggestellt sein. Ueber all diese Fragen werden die Arbeiter in genügender Weise in der Arbeiterpresse unterrichtet. Speziell über die Vorgänge im Stadtparlament werden die Zei-ten, wie in keinem anderen Blatte — in unserer Presse objek-tiv unterrichtet. Alle politisch wie gewerkschaftlich organi-sierte Arbeiter, die Anspruch auf die Beteiligung ausgeübter der Verwaltung haben, müssen die bürgerliche Presse, die ihre Wohnung entfernen und an besserer Stelle die Arbeiterpresse abonnieren. Wird eine Gewerkschaft durch die Brutalität der Unternehmer in den Streik getrieben, so ist es die Arbeiter-presse, welche sich der ausgepressten Arbeiter annimmt. Dar-um, ihre gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, lest die Arbeiter-presse. Denn unsere letzte Waffe ist unsere Presse.

Siedten, 23. Oktober. (E. V.) Gelegentlich der Fahnen-weihe des Arbeitervereins im benachbarten Mendorf war ein hiesiger Fahnenweihen mit dem Motorrad hier auf der Genuß-Probefahrt gefahren. Der Mann, der im nachmittäglichen Tempo und im „Hitzgang“ an den Positionen vorbeifahren, so fand ein heftiger Unfall statt. Der Fahrer wurde mit einem Verrenkschmerz im Arm in Form auf der Straße ankommen und dann in das Rad „eingeklemmt“. Mehrere Zeugen behaupteten aber, daß der Angefallene am be-treffenden Tage keine Fahnen gefahren habe, er sei wohl ver-dacht. Der Unfall wurde von dem Schöffengericht in Halle zu 30 Mk. Geldstrafe, ev. 3 Tagen Haft verurteilt.

Sieppin, 23. Oktober. (E. V.) In der Sitzung der Gemeinderäte vom 16. Oktober fand hauptsächlich die Rechnungslegung von 1907-08 zur Tagesordnung. Der Gesamteinnahme von 57.954,33 Mk. stand eine Ausgabe von 52.968,17 Mk. gegenüber, mithin ein Ueberschuß von 4.986,16 Mk. Die Annahmen wurden sich auf 2219,80 Mk. und eine Frau Hoff-mann die vor Jahresfrist bei Hof und Abel ausgeführt war und ihr Kind der Gemeinde überlassen hatte, verlangt jetzt das Kind von der Gemeinde zurück. Diefem wird stattgegeben, es soll aber erst Gründung eingezogen werden von Schönbe-rg, dem jetzigen Aufenthaltsort der Frau Hoffmann, damit der Gemeinde keine unnötigen Kosten entstehen. Die Straße Geppin-Wiesen soll bepflanzt werden und zwar abwechselnd mit Nüssen und Äpfeln. Die Unfallhaft macht im Kreis-blatz die Gründung einer neuen Fabrik bekannt. Es soll Be-schneidearbeiten entstehen, hiermit wird der erste Schritt beauf-tragt. Ein Arbeiter von der zukünftigen Walfabrik ist für auf gefunden worden, es soll noch eine zweite Probe un-tersucht werden. Hierauf geschlossene Sitzung wegen pen-sionsberechtigter Anstellung des Steuerbeamten.

Sieppin, 22. Oktober. (E. V.) Wie aus dem Interzettel zu ersehen ist, findet Sonntag, den 25. Oktober, eine außerordentliche Versammlung der Weisner Zwickauer statt. Nicht eines jeden Mitgliedes ist es, auch zu erscheinen und nicht zu Hause hinter dem Ofen zu sitzen und zu räsonieren. Wenn man einer Organi-sation angehört, ist die Pflicht noch lange nicht dadurch erfüllt, daß man seine Beiträge bezahlt, damit beginnt erst die Arbeit. So ist es auch in der gewerkschaftlichen sowie politischen Organi-sation. Wenn der Ruf an die Parteigenossen ertönt, sich zu ver-sammeln, so haben sie die Pflicht zu erscheinen und andere noch zu ermahnen, daß sie mit kommen. Denn wenn heute etwas an Arbeit geleistet werden soll, ist es unbedingt notwendig, daß alle mitkommen und nicht die Einzelnen überlassen. In dieser vielfach schmerzlichen Kritik, die wir jetzt durchmachen müssen, ist es unsere Aufgabe, Schulter an Schulter zu stehen; vereint sind wir nichts, vereint alles. Am Sonntagabend 7 1/2 Uhr findet eine Besprechung der Weisnerer amends Gründung eines Freidenker-vereins statt. Auch an dieser Besprechung mögen sich alle recht zahlreich beteiligen.

Torgau, 23. Oktober. (E. V.) Nächsten Montag findet hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher der Gauleiter des Holzarbeiterverbandes in Dresden über die geplante Reform der Stantenversicherung sprechen wird. Da im November die Vertreter sowie Vorstandsmitglieder der G. Wandu, Kantenstraße stattfinden, so sollen in dieser Versammlung die von den einzelnen Gewerkschaften vorgelegenen Wünsche, welche als Vertreter resp. Vorstandsmitglieder der Kantenstraße zu wählen sind, bekannt gegeben werden. Diefes müßte ein Vorposten sein, daß alle organisierten Arbeiter in der Versammlung erscheinen.

Schneeberg, 23. Oktober. (E. V.) Das Gericht soll entscheiden, ob die Mitglieder des Konsumvereins aus dem hiesigen Landwehrverein ausgeschlossen werden sollen oder nicht; es soll vorläufig beim alten bleiben. Klagen Anwein hat hat man bei Schmeideberg eingezogen, die sich unter den Konsumvereins befanden, nämlich trotzig Widerstand, besonders unter den älteren; bei den jüngeren allerdings gibt es einige, welche nicht so recht klar sind, ob sie ihre Familie um die wirt-schaftlichen Vorteile, die ihnen der Konsumverein bietet, bringen sollen oder nicht; daß der Rat geordnet scheint sie sich zu ent-schieden, nicht aus dem Konsumverein auszutreten, sondern das Konsumvereins seine Konsequenzen zu ziehen, er muß mehr für Aufklärung unter seinen Mitgliedern sorgen.

Das Gericht entscheiden soll, bleibt eine Frage der Zeit. Das Gericht läßt sich doch nicht beeindrucken. In der Begründung heißt es, ob es anständig erscheint, ob die Mitglieder eines Land-wehrvereins in einem Konsumvereins ihre Waren kaufen können, ist besten Verwaltung ein Sozialdemokrat ist. — Das, wie schließlich!

Sohlenstein, 23. Oktober. (E. V.) Parteigenossen! Am 27. Oktober findet wiederum eine Versammlung des Holzvereins (Diffricht Sohlenstein) statt. Möchten doch die Genossen die Verammlung recht zahlreich besuchen und nicht, wie es bisher gewesen ist, der Versammlung fern bleiben. Ferner fordern wir alle Parteigenossen auf, dem Holzverein beizutreten. Sehr ist bedauerlich ist es, daß politisch organisierte Arbeiter auf unser Organ, das hiesige Volksblatt noch nicht abonniert haben. Möchten doch diese Genossen ihren Beitrag bald einreichen und das Volksblatt nachlesen.

Stettin, 23. Oktober. (E. V.) Zum Volkspfad. Das auch hier der Kampf nicht geführt werden kann, ohne daß die Dof-fel in Anspruch genommen wird, ist leicht erklärlich; überall da, wo der Arbeitssinn verlernt ist, muß die Arbeit zu verlieren, sei es im Volkspfad oder im Sozialismus, so erhält der Staat noch den Vorteil des Geistes. Herr Bauer selbst als Herr des Hof- und Post-Postes will nicht in seiner Ruhe gestört sein, er schreibt die Worte von den Schönen und will von organisierten Arbeitern im Hof-haus zur Sonne nichts mehr wissen. Um nun unsere Freunde vor unheimlichen Erfahrungen zu schützen, ist es das Beste, wenn sie den Kronprinz, Herr Hof- und Post-Postes zur Sonne, meiden.

Stettin, 23. Oktober. (E. V.) Der Schloffer Fritz Jopp hatte sich wegen Körperverletzung, beantragen an der Fabrik-arbeiterin Schmidt, vor Gericht zu verantworten. Das Gericht, erkannte auf 10 Mk. Geldstrafe event. zwei Tage Gefängnis. Jopp leiste gegen das Urteil Berufung ein, beantragte ein ärzt-liches Zeugnis und Wohnung seiner anwesenden Zeugen. — Am Donnerstag nachmittags brannte in der früheren Pflanzel von Ballast die Schirme nieder. Das geschah, als gerade dem Feuer gute Nahrung gab, war das Feuer weißlich sichtbar.

Waldhau, 20. Oktober. (E. Ver.) An die Arbeiter von Waldhau und Brüden richten wir das Schreiben, doch endlich die Schlichtung von den Ehren zu ziehen. Wir glauben wohl kaum, daß unsere Lage zu glanzvoll ist, doch wie uns un-recht zu kümmern brauchen. Seht euch jeder Euerd mit offenen Augen an! Arbeitslosigkeit und Hunger bedrücken sind unsere ständigen Begleiter. Arbeiter, laßt euch nicht mit Almosen und Betteluppen abspülen! Täuscht euch nicht über euer eigenes Elend hinweg. Schlichtet euch der politischen und gewerkschaftlichen Or-ganisation an. Dadurch werden eure Gedanken klarer und eure Lage verbessert. Auch benutzt bei euren Einkäufen recht fleißig die hiesige Filiale des Konsumvereins und tragt nicht das lauer ver-diente Geld zu den Kaufleuten, wo ihr doch nur von oben herab angehen werdet. Werdet Leier des Volksblattes, dort nur wird für unsere Interessen eingetreten.

Gerichtsjaal. Schöffengericht.
Folgen des Alkoholkonsums. Ein neuer Mordverbrechen schon vielfach vorkommender Gefährlicher Gefährlicher von hier wurde eines Mordverbrechen in der Weisnererstraße von einem Politgenossen schlafend auf seinem Bagen getroffen. Er schwanzte ganz gefahrlos auf seinem Bage hin und her, als ob er jeden Augenblick herunterfallen würde. Vor Gericht bekannte er: „Ja, weil ich hatte an dem Tage einen kleinen Wein, Herr Gerichs-hof; das muß ich angeben.“ Der Polizeibeamte sah anfangs weg, bis er seine Aussage erläutern wollte. Schließlich sah er sich aber genötigt, den Schloffer nach zu rufen. Der im Schlaf gefahrte wurde über die Störung höchst unwillig, verweigerte Nennung seines Namens und drohte, den Polizeibeamten den Helm von Schadel schlagen zu wollen. Als ihn der Sergeant darauf fest-sprechen wollte, leitete der Mann bestialischen Widerstand und packte den Beamten an der Kehle. Der rote Gasse trug dem anstehen-trund trunks und rauchstichtigen Gefährlicher eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen wegen Verleitung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt ein.

Vereinstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.



S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen für seine Herren- und Knaben-Moden.

Winter-Paletots
Hervorragende Neuheiten in modernen glatten, gemusterten und Diagonal-Stoffen. Ausgezeichnete Passform. Beste Innen-Ausstattung. Von 15 bis 100 Mark.

Jackett-Anzüge
Größte Auswahl in dunkelgemusterten, brünnlichen o. grünlichen u. schwarz-weiß gestreiften Stoffen. Tadellosur Sitz.

Winter-Ulster
in den neuesten Fantasiestoffen. Glockenform. Mit ange-woblenem Futter und Plaidfutter.

Schwarze Anzüge
Gehrock-, Rook-, Smoking-, Frack-Anzüge. Ausgeprobte Qualitäten.

Winter-Joppen
Halbbare Lodenstoffe. Mit Pelzfancy-, Lama- u. Pelzfutter. Von 4.75 Mark an.

Loden-Peterinen
für Herren, Jünglinge und Knaben, in halbschweren Loden und Winterloden.



Der treibende Keil

bei dem Streben nach Wohlstand ist die Sparsamkeit! Man spart schnell und viel, wenn im Haushalt an Stelle der teuren Naturbutter die so sehr beliebten Margarine-Marken

Rheinperle und Solo in Carton

genommen werden, die von bester Meierei-Butter

in Geschmack und Aroma nicht zu unterscheiden sind. 0000000000 Ueberall erhältlich. Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).



Alex Michel

Grosse Spezial-Abteilung für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Herren-Paletots u. Ulster

in modernen, nur erprobt guten Stoff-Qualitäten, mit Serge-, Plaid-, Plüsch- und Seidenfutter, denkbar beste Verarbeitung. Preise 12.00 14.00 16.50 18.00 21.00 24.00 27.00 30.00 33.00 bis 45.00 M.

Warme Winter-Joppen

gute haltbare Lodenstoffe, mit Fancy-, Lama- und Plüschfutter, Interims- und Sportjoppen, für Herren, Burschen und Knaben. Preise 2.00 2.50 3.00 3.25 3.80 4.25 4.50 5.25 6.50 8.00 9.50 12.00 bis 25.00 M.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S.

Knaben-Pyjacks und Paletots von 3²⁵ Mark an.

Halle a. S., Kleinschmidlen, Ecke Markt.



H. Schindler,

Uhren- u. Goldwarenhandlung, lebt nur Kleine Ulrichstr. 35.



trauringe ohne Kästlein, A Paar v. 3, 4, 6, 10, 16, 20, 24, 27, 30, 36, 40, 50 bis 60 Wfr.

Durch Raffinierung im Großbetrieb sind ich in der angenehmen Lage, sehr vortheilhaft u. billig liefern zu können. Schriftl. Garantie.

Extravertierung schnellstens in jeder gewünschten Form und Güte.

Treu

bleibt ein jeder Käufer der echten Stedenperle-Pfennig-Steife von Bergmann & Co., Radoboul, denn diese erzeugt ein ganzes reiches, weiches, jagenreiches Muscheln, weiches, sammetweiches Haut u. schönen Zeit. z. St. 50 Pf. bei Helmholt & Co., Ernst Jentzsch, F. A. Patz, E. Richter, Alfred Reubke, Ernst Fischer, in Giebichenstein, Wlth. Roschal. In Städten: Carl Degenkolbe.

Fahrräder, mit u. ohne Freil., wie neu, 50, 50, 70, 83, 4 und 50 cm mehr gefahr., ab 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000, 1020, 1040, 1060, 1080, 1100, 1120, 1140, 1160, 1180, 1200, 1220, 1240, 1260, 1280, 1300, 1320, 1340, 1360, 1380, 1400, 1420, 1440, 1460, 1480, 1500, 1520, 1540, 1560, 1580, 1600, 1620, 1640, 1660, 1680, 1700, 1720, 1740, 1760, 1780, 1800, 1820, 1840, 1860, 1880, 1900, 1920, 1940, 1960, 1980, 2000, 2020, 2040, 2060, 2080, 2100, 2120, 2140, 2160, 2180, 2200, 2220, 2240, 2260, 2280, 2300, 2320, 2340, 2360, 2380, 2400, 2420, 2440, 2460, 2480, 2500, 2520, 2540, 2560, 2580, 2600, 2620, 2640, 2660, 2680, 2700, 2720, 2740, 2760, 2780, 2800, 2820, 2840, 2860, 2880, 2900, 2920, 2940, 2960, 2980, 3000, 3020, 3040, 3060, 3080, 3100, 3120, 3140, 3160, 3180, 3200, 3220, 3240, 3260, 3280, 3300, 3320, 3340, 3360, 3380, 3400, 3420, 3440, 3460, 3480, 3500, 3520, 3540, 3560, 3580, 3600, 3620, 3640, 3660, 3680, 3700, 3720, 3740, 3760, 3780, 3800, 3820, 3840, 3860, 3880, 3900, 3920, 3940, 3960, 3980, 4000, 4020, 4040, 4060, 4080, 4100, 4120, 4140, 4160, 4180, 4200, 4220, 4240, 4260, 4280, 4300, 4320, 4340, 4360, 4380, 4400, 4420, 4440, 4460, 4480, 4500, 4520, 4540, 4560, 4580, 4600, 4620, 4640, 4660, 4680, 4700, 4720, 4740, 4760, 4780, 4800, 4820, 4840, 4860, 4880, 4900, 4920, 4940, 4960, 4980, 5000, 5020, 5040, 5060, 5080, 5100, 5120, 5140, 5160, 5180, 5200, 5220, 5240, 5260, 5280, 5300, 5320, 5340, 5360, 5380, 5400, 5420, 5440, 5460, 5480, 5500, 5520, 5540, 5560, 5580, 5600, 5620, 5640, 5660, 5680, 5700, 5720, 5740, 5760, 5780, 5800, 5820, 5840, 5860, 5880, 5900, 5920, 5940, 5960, 5980, 6000, 6020, 6040, 6060, 6080, 6100, 6120, 6140, 6160, 6180, 6200, 6220, 6240, 6260, 6280, 6300, 6320, 6340, 6360, 6380, 6400, 6420, 6440, 6460, 6480, 6500, 6520, 6540, 6560, 6580, 6600, 6620, 6640, 6660, 6680, 6700, 6720, 6740, 6760, 6780, 6800, 6820, 6840, 6860, 6880, 6900, 6920, 6940, 6960, 6980, 7000, 7020, 7040, 7060, 7080, 7100, 7120, 7140, 7160, 7180, 7200, 7220, 7240, 7260, 7280, 7300, 7320, 7340, 7360, 7380, 7400, 7420, 7440, 7460, 7480, 7500, 7520, 7540, 7560, 7580, 7600, 7620, 7640, 7660, 7680, 7700, 7720, 7740, 7760, 7780, 7800, 7820, 7840, 7860, 7880, 7900, 7920, 7940, 7960, 7980, 8000, 8020, 8040, 8060, 8080, 8100, 8120, 8140, 8160, 8180, 8200, 8220, 8240, 8260, 8280, 8300, 8320, 8340, 8360, 8380, 8400, 8420, 8440, 8460, 8480, 8500, 8520, 8540, 8560, 8580, 8600, 8620, 8640, 8660, 8680, 8700, 8720, 8740, 8760, 8780, 8800, 8820, 8840, 8860, 8880, 8900, 8920, 8940, 8960, 8980, 9000, 9020, 9040, 9060, 9080, 9100, 9120, 9140, 9160, 9180, 9200, 9220, 9240, 9260, 9280, 9300, 9320, 9340, 9360, 9380, 9400, 9420, 9440, 9460, 9480, 9500, 9520, 9540, 9560, 9580, 9600, 9620, 9640, 9660, 9680, 9700, 9720, 9740, 9760, 9780, 9800, 9820, 9840, 9860, 9880, 9900, 9920, 9940, 9960, 9980, 10000.

Verband der Kupferschmiede.

Am 21. Oktober verchied nach längerem Leiden unter langjähriger Verbandsmitgliedschaft, der Kupferschmied

Gustav Weillert

im Alter von 64 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt; die Kollegen werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Weissenfels.

Nachruf.

Am Donnerstag d. 21. d. M. verchied unser langjähriger Mitglied der Konditor, Genosse

Emanuel Hoffmann.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 4/8 Uhr von der Leichenhalle, Sauerstraße 26, aus statt.

Weissenfels, d. 23. Okt. 1908. Der Vorstand.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme und die vielen Spenden an Grabe meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Gastwirts

Herrn Pape,

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Oberparier Bahmer für die treuherzigen Worte, dem Herrn Volleisen Gastwirtsverein sowie den vereinten Gassen und den Vereingassen. Vielen Dank für das ehrenvolle Beileid.

Die tieftrauernde Gattin Adele Pape, geb. Harstock, nebst Söhnen.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift

der Deutsch. Sozialdemokratie. Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Anträger und die Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen, Stahl, Gummi, Lack, Albert Bode jun., Gr. Alsterstr. 22.

In grösster Auswahl zu Fabrikpreisen: Grammophone — Phonographen.

Platten: Grammophon, Zonophon, Odeon, Dacapo, Homokord usw. Walzen: Edison, Columbia etc.

Stets neueste Aufnahmen sofort nach Erscheinen. Nur allein bei: Albert Hoffmann, Leipzigerstr. 56.

Wundervolle Blüte, schöne volle Körperform d. uns ärztlich empf. Nährpulv. „Thiossila“ (gesetzl. geschützt), preisgekrönt Berlin 1904. Aller schnellste Gewichtsanz. Garant. unerschädlich. Viele Anerkennungen Karton 2 M., b. Postversand Nachnahme u. Portoschein extra. E. H. Haufe, Berlin 855, Greifenhagenstrasse 70.

Achtung! Ankerkontroll-Kassen mit Totalablation Mk. 250.— Müllerlanger B. H. Zimmer, Jägerplatz. Tel. 3124. Gebr. Kassen am Lager.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei A. Thurm, Reilstrasse 10.

Zur Binderei!

Capblumen Immortellen Statice Holzbast Stanniol Bindegarn Wachsbienen Lunaria Physalis Ammobium Seemoos.

Moritz Bergmann, Markt 20. Fernsprecher 107.

Tenchern u. Umg. Den verehrten Einwohnern von Tenchern u. Umg. die ergebene Anzeige, daß ich hier, Oberstr. 6, ein Hut- und Nützengeschäft eröffnet habe, und bitte bei Bedarf um Berücksichtigung. H. Glöckner. Einf. v. Golen- u. Kaninchenfellen.

Der Ausverkauf der aus der Mandelk'schen Konkursmasse herrührenden Waren dauert noch fort; die sämtlichen Vorräte in Betten, Inletts, Bettdecken, Herren-Damen- u. Erstlingswäsche usw. müssen schnellstens geräumt sein. Halle a. S., Alter Markt 3. Geöffnet von 8—12 und von 2—7 Uhr (auch Sonntags).

Künstliche Zähne etc. Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen. Zahlreiche Anerkennungen. Halle a. S., obere Leipzigerstr. 37. Willy Muder. Wersberg vis-à-vis Rotes Ross.

Nervenschwäche und Nervenerregung. Außerst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Sumier zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Von geradezu unerschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.80 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Sumier Nachtl., Genf 240 (Schweiz).

Achtung. Weissenfels. Meinen werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich für altbekannte Preise zu Hause, Fischgasse 25, Hof II. Ct. Haar schneide u. rasiere. Achtungsvoll Oskar Mührstädt.

Billige Schuhwaren. Grosse Ulrichstrasse 32, part. links. Genagelte Kinderschuhe schon für 1.85 Mk. Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Selbstverbindung.

Verband der Bankhilfsarbeiter Zweigverein Halle.

Am Mittwoch den 21. Oktober, kurz vor 12 Uhr mittags verchied infolge tödlichen Unfalls unser Kollege Gustav Böttger im Alter von 46 Jahren. Er hinterläßt Frau mit fünf Kindern. Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung erucht. Die Verwaltung.

Nachruf. Heute früh verschied infolge Unglücksfalls unser Dekorateur-Lehrling Simon Dessen. Der Verstorbene hat in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit in unserem Hause es verstanden, durch Bescheidenheit, Eifer und Pflichtgefühl, zu den schönsten Hoffnungen zu berechtigen. Wir werden dem Entschlafenen stets ein treues Andenken bewahren. Halle a. S., den 24. Oktober 1908. Leopold Nussbaum.

Nachruf. Heute früh starb unerwartet infolge eines Unglücksfalles der Dekorations-Lehrling der Firma Leopold Nussbaum, Simon Dessen. Der Verstorbene erwarb sich während seiner kurzen Tätigkeit bei allen Angestellten gleicher Beliebtheit und werden wir demselben ein treues Andenken bewahren. Halle a. S., den 24. Oktober 1908. Das Personal der Firma Leopold Nussbaum.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Deutsches Schuhwarenhaus.

Nur zwei Preislagen.

Nur zwei Preislagen.

Unsere beiden Preislagen beherrschen den Weltmarkt und stellen dar die höchste Leistungsfähigkeit der Schuhwaren-Industrie.

Unsere Schuhwaren befriedigen die grössten Anforderungen an Haltbarkeit, als auch den verwöhntesten Geschmack an Eleganz.

I. Abteilung:
Der Dauerstiefel
für Herren und Damen.
Alle Fassons :: Alle Grössen!
Jedes Paar ohne Ausnahme
7⁵⁰

Unsere beiden Preislagen verursachen eine **Umwälzung** in der **Schuhbranche**, da dieselben alle anderen Preislagen **ersetzen** und **überflüssig** machen.

Unsere beiden Preislagen zeichnen sich aus durch:

- besondere **Eleganz**
- besondere **Haltbarkeit**
- besondere **Passform**
- besondere **Qualität.**

II. Abteilung:
Der Luxusstiefel
für Herren und Damen.
Alle Fassons :: Alle Grössen!
Jedes Paar ohne Ausnahme
11⁵⁰

Deutsches Schuhwarenhaus, Halle a. S., Leipzigerstrasse 4.

Altona :: Berlin :: Forst :: Görlitz :: Halle :: Hirschberg :: Harburg :: Liegnitz :: Kiel.

Reparaturen schnell und billig!

Schuhcreme, grosse Dosen 15 Pf.

Versand nach auswärts!

Nicht Konvertierendes wird umgetauscht.

Ortskrankenkasse für Brauer u. Müller zu Halle a. S.

Sonntag den 1. November 1908, vormittags 11 Uhr im Restaurant „Weisses Hof“, Geiβstrasse 5.

Ausserordentl. Generalversamml. f. Arbeitnehmer

Tagesordnung: **Vertreter-Wahl.**
Der Vorstand. J. R. Scheibe.

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.

Montag, den 26. Oktober 1908, abends 8 1/2 Uhr

öffentliche Versammlung

bei Herrn **Kautzsch**, Martinsberg 6.
Tagesordnung: 1. Wahl der Rechnungsrevisoren, 2. Referent: **Gaußleiter R. Weiker**, Leipzig.
Zu dieser Versammlung sind alle Kollegen und Kolleginnen eingeladen.
Der **Einkäufer**.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschl.

Zahlstelle **Meuselwitz.**

Dienstag den 27. Oktober abends 8 Uhr: öffentliche Versammlung im Kaiser.

Ref.: Zentralvorstandsmitglied **Franz Schoffel-Berlin.**

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse (Sitz Meissen).

Sonntag den 25. Oktober nachm. 3 Uhr in den Räumen des Kasino-Vereins in **Greppin**

ausserordentl. Versammlung.

Protest-Erhebung gegen Paragraph 9 des neuen Statuts.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Orts-Verwaltung.**

Zentralverband all. in der Schmiederei beschäft. Personen, Zahist. Halle a. S.

Sonabend, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im „Engl. Hof“, Großer Berlin 14

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: **Vortrag** des Redakteurs **Däumig** über: **Wirtschaftsgeschichte** (2. Teil).
Zahlreiches und wirtlichches Erscheinen der Mitglieder erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse. General-Versammlung

Dienstag, d. 3. November 1908, abends 8 1/2 Uhr, im **Herzog Christian.**

Tagesordnung: 1. Wahl der Rechnungsrevisoren, 2. Bericht des Vorstandes, 3. Vortrag über die Anlegung von Arbeitergärten.
Die Herren **Vertreter** werden zu recht zahlreichem Erscheinen hieerdurch eingeladen.
Merkers, den 15. Oktober 1908.

Der Vorstand. **Paul Ziehe**, Vorsitzender.

Aue, Deutscher Kaiser, Zeitz.

Sonntag den 25. Oktober, Anfang 4 Uhr:

gr. Gesellschaftsball.

Abends 9 1/2 Uhr: **Grosse Confetti-Schlacht m. Schneesturm und Bombenwerfen.**

Darauf eleg. **Fahnenreigen** (legt die Fahnen zusammen bei Rotfeuer).
Hochinteressant und amüßig.

Keiner Betrieb. Küche u. Keller wie bekannt. **Kulmbacher vom Fein.**

gr. Nasen-Auskegeln.

Neue Regel und Ausgel. **Werther.**

Es ladet freundlichst ein

Billigste und beste Reparaturwerkstatt für alle **Uhren, Musikwerke und Sprech-Apparate**

nur **Alter Markt 15, 1 Tr.**
Clemens Kühnel, Uhrmacher.

Zeitz. Bürger-Erholung. Zeitz.

Morgen, Sonntag

Gesellschaftsball

Musik von der Stadtkapelle.

Anfang 6 Uhr. Ende 3 Uhr.

Deutsches Haus, Beesen.

Sonntag den 25. und Montag den 26. Oktober

Kirmes.

An beiden Tagen von nachm. 3 Uhr **Ballmusik.**
Freundlichst ladet ein **Gustav Schulze.**

Aue, Deutscher Kaiser, Zeitz.

Sonabend den 31. Oktober 1908

kommen die beliebten **Leipzig-Thonberger Sänger.**
Um vor Ueberfüllung des Saales Sorge zu tragen, bitte schon jetzt Programme zu entnehmen, welche zu **30 Pf.** im Vorverkauf im Lokal und beim Vorstand des Soziald. Vereins, Aue, zu haben sind.

Zeitz. Geschäfts-Anzeige. Zeitz.

Der werten Arbeiterschaft von **Zeitz und Umgegend** zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage **Badstuben-vorstadt 6**, im Hause des Herrn **Glasermeister Brühl**, ein

Zigarren- und Zigaretten-Spezial-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Führung nur guter Ware und reeller Bedienung mit allgemeinem Zuspruch zu erwerben.
Josef Windau.

Rosshaar | Papier- u. Papponabfälle
(Schweifhaar) faulst stets | tauen jeden Boiten
Bruno Seifert & Sohn, Schüllerhof 4 | **St. Braubaustr. 20.**

Carl Klingler,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20, I.

liefert auf Abzahlung

Filialen:
in
Zeitz, Messerschmidstr. 6,
Weissenfels,
Klosterstr. 17,
Stassfurt,
Bodebrücke 2.

Eine Einrichtung für **48 M.**, Anz. **3 M.**
Eine Einrichtung für **98 M.**, Anz. **6 M.**
Eine Einrichtung für **130 M.**, Anz. **10 M.**

Winter-Paletots, Winter-Anzüge, Winter-Joppen
für Herren und Knaben.
Die Wochenrate beträgt nur 1 Mark.

Federbetten, Schuhe, Stiefel, Manufaktur-Waren, Gardinen, Topfche.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **Kugust Grotz** — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 25. Oktober

Nr. 43

Alberti und Dänemark.

Von Sven Lange (Kopenhagen).*

I.

Am Dienstag, den 8. September dieses Jahres, um Mittag, krieg ein Mann die abgenutzten Stufen hinauf, die zum alten Gerichtsgebäude in Kopenhagen führen. Er war groß und stark, eine beinahe herkulische Erscheinung, strobend von animalischer Kraft. Sein großes, glattes Gesicht trug einen kurzen, herabhängenden schwarzen Schnurrbart, die Augen waren hinter einem blauen Zwicker verdeckt. Unter dem Arm trug er eine Anwaltsmappe.

Schweren, festen Schrittes und in aufrechter Haltung ging er in die Lokale der Geheimpolizei, wo die Bedienten bei seinem Anblick von ihren Stühlen aufsprangen und ihn ehrerbietig grüßten. Er verlangte, vor ihren Chef geführt zu werden, und als er einen Augenblick danach in dessen Bureau stand, sagte er in ruhigem, geschäftsmäßigem Tone:

„Ich komme, um mich wegen Betrügereien und Fälschungen anzuzeigen.“

Kurz darauf saß er in Untersuchungshaft in der Zelle Nr. 1 des Gerichtsgebäudes.

Der Name dieses Mannes war Peter Adler Alberti. Bis zum 24. Juli 1908 hatte er während sieben Jahren die Stellung des ersten Wächters der Gerechtigkeit in Dänemark bekleidet, als Justizminister des Landes. Bei seinem Rücktritt vom Ministerposten wurde er durch den König zum Geheimen Hofreferent mit dem Titel Ezellenz ernannt.

Bei seiner ersten Vernehmung erklärte er, daß sich seine Betrügereien wahrscheinlich beinahe auf 15 Millionen Kronen belaufen, und daß sie eine Zeitdauer von 14 Jahren umspannten.

Wer die dänischen Verhältnisse nicht kennt und durch den Albertistandal zum erstenmal auf das Land aufmerksam wird, dem muß das politische und soziale Leben bei uns abnorm erscheinen. Mancher meint wohl gar, daß unser Land zwischen den wohlgeordneten europäischen Staatsverbänden isoliert dastehe und an gewisse südamerikanische Republiken erinnere.

Das ist aber nicht der Fall. Die dänische Gesellschaft enthält genau dieselben sozialen und politischen Elemente, die sich in den übrigen westeuropäischen Staaten geltend machen. Nur daß die Verhältnisse bei uns wegen der Kleinheit des Landes weniger kompliziert und zusammengedrängt sind. Fatal zusammengedrängt.

Und als eine natürliche Konsequenz solcher fatal zusammengedrängter Verhältnisse — hat sich das Phänomen Alberti entwickelt.

Die politischen Parteien, die bis zu unserer Zeit in Dänemark die Macht hatten, waren konservativ und aristokratisch: hohe Beamte und agrarische Junker waren seit der Einführung der Konstitution (1849) fast ununterbrochen im Besitze der Portefeuilles. Allmählich wurde ihre Macht aber von der heranwachsenden demokratischen Partei untergraben; und als die Konservativen in ihrem Kampfe für die Befestigung Kopenhagens, der sich die Volksparteien widersetzten, ihre Zuflucht zu Gesehwidrigkeiten nahmen, mußten sie sich zuletzt darcinfinden, allen Einfluß zu verlieren, obwohl sie immer noch das Land regierten.

*) Lange ist Mitarbeiter der radikalen Kopenhager Zeitung Politiken, die wesentlich zur Entlarvung des Justizschwindlers beigetragen hat. Langes Aufsatz ist im ersten Oktoberheft der Halbmonatsschrift März erschienen. (Verlag Albert Langen in München.) Sven Lange ist auch bekannt als Dramatiker. Sein erschütterndes Schauspiel Der Verbrecher ist auf vielen deutschen Bühnen, u. a. vor einigen Jahren auch im hiesigen Neuen Theater aufgeführt worden.

So entstand allmählich eine Hauptstadtbevölkerung, die besonders in den höheren Schichten von dem willkürlichen Spiel mit Geseß und Gerechtigkeit angesteckt und dadurch gründlich demoralisiert wurde; und als Gegensaß hierzu auf dem Lande eine große gleichartige Demokratie, die sich durch ihre Einigkeit und ihren Gehorsam gegen die Geseße stark fühlte und deswegen mit allen Kräften darauf aus war, zur Macht zu kommen, — obwohl sie unter sich keine Persönlichkeit besaß, die für die schwierige Regierungskunst erzogen und reif war.

Diese beiden feindlichen und höchst ungleichen Elemente fand Alberti als Hauptfaktoren in der Politik des kleinen Landes vor, als er sich dafür zu interessieren begann. Alberti war und blieb eine konservative Natur. Die Gesellschaft, wie sie nun einmal ist, paßte ihm gut, weil sie innerlich ihres elastischen Rahmens für einen Mann mit Ideen, aber ohne Ideale Platz hatte. Auch die regierende Partei paßte ihm. Er amüsierte sich darüber, wie ungeniert man die Gelder des Volkes ohne Erlaubnis verschwenden durfte, — und aus der Gleichgültigkeit dieser konservativen Partei gegenüber der öffentlichen Meinung lernte er früh die Menschenverachtung, die ihm bis zum Schluß folgen sollte.

An der aktiven Politik nahm er noch nicht teil; er gewann aber als gescheiter Rechtsanwalt von englischem Typus schnell einen Namen und wurde ohne besondere Schwierigkeiten Mitglied des höchsten Gerichtshofes. Gleichzeitig verlegte er sich auf merkantile Unternehmungen. Er gründete ein umfassendes Geschäft für den Export von Butter nach England (The Farmers of Denmark), wurde Viegeleibesitzer und Grundstückspekulant. Wenn auch Juristen der alten Schule die Nase über ihn rümpften, so gewann er dafür durch sein jobiales und unersagtes äußeres Wesen seine nähere Umgebung. Man glaubte ihm, weil er scheinbar immer frisch von der Leber über die Dinge sprach, und man schätzte ihn wegen seines kräftigen Appetits, der auf eine schlächte und gesunde Moral deutete, und wegen seines immer bereiten Lachens, das ein gutes Gewissen verbürgte.

Er war auf dem Wege, sich von der Bourgeoisie der Hauptstadt als Stütze der Gesellschaft aufnehmen zu lassen, recht nach dem Muster der regierenden Partei: als kühner Patriot, als ehrlicher Antidemokrat. Unterdessen hatte er davon Wind bekommen, daß es vielleicht in andern Kreisen Chancen für ihn gäbe. Diese Chancen wuchsen in seiner Erwartung, als er sah, wie die regierende Partei, der er seinem Willen nach angehörte, ihren Halt mehr und mehr verlor; eines schönen Tages drehte er mit dem hurtigen Griff des kühnen Spielers sein Ruder nach links — und wurde Demokrat.

Dies geschah so: Albertis Vater, ein schlauer und vorsichtiger, aber gerader alter Politiker, hatte als einer der Demokratenführer einen außerordentlichen Einfluß speziell in ökonomischer Hinsicht auf die seeländischen Bauern. Er hatte nämlich allein für sie eine Bank gegründet, und diese „Sparlasse des seeländischen Bauernstandes“ hatte unter seiner Leitung große Dimensionen angenommen. Das Vertrauen der Bauern zu ihm und der Bank war grenzenlos.

Im Jahre 1890 beschloß der alte Mann, sich zurückzuziehen, und hatte schon drei geprüfte Demokraten ausersehen, die seine Stelle hätten einnehmen können. Da meldete sich der Sohn, der gescheite Kopenhagener Rechtsanwalt, als Alleinbewerber um das Amt.

War er vielleicht nicht tüchtig? War er nicht genau so bewandert und brutal, wie sich die Bauern den Mann wünschten, der ihre Interessen vertreten sollte? Gieß er nicht Alberti, zu welchem Namen sie das größte Vertrauen hatten?

Aber war er auch Demokrat . . . ? Selbstverständlich war er Demokrat! Denn was heißt das, Demokrat sein? Er konnte mit den Kleinbürgern so sprechen, daß sie denken mußten, er sei in allen Stücken ihresgleichen. — Vielleicht den Beckand ausgenommen. Aber er konnte ihnen auf die Schulter klopfen

und ihnen auf den Bauch schlagen und mit ihnen auf ihr Wohl- einen Schnaps trinken, wenn es galt, — er konnte vor ihnen ein paar blöde Witze machen, daß sie sich schier zu Tode lachten und ganz vergaßen, daß er mehr Verstand besaß als sie.

Ob er sie nicht auf reelle, populäre Weise gewinnen könnte? — Versuchs! sagte der schlaue Vater mit einem Rächeln. Und der junge Alberti gewann sich seine Bauern. Er änderte den Ton seines Wesens so, daß er, der früher dem antidemokratischen Mittelstandsjargon der Hauptstadt so ausgezeichnet angepaßt gewesen war, jetzt der demokratischen Landbevölkerung vertraut klang.

Als Präsident der reichen und mächtigen Bank war er der spezielle Freund und erste Vertrauensmann der Bauern. Das Amt hatte aber noch einen Anspruch auf ihn: Er mußte aktiver Politiker werden, wie es sein Vater gewesen war.

Jetzt hieß es also, sich eine Politik anzuschaffen.

Demokratisch mußte sie sein; er war ja doch Demokrat geworden? — Andererseits gelang es ihm aber nicht, mit der konservativen Natur fertig zu werden, die ihm angeboren war, und der er bis jetzt gefolgt war. So wählte er sich denn den gemäßigten demokratischen Standpunkt und schloß sich der Partei an, die sich schon früher im Reichstag unter dem Namen: Die verhandelnde Linke gebildet hatte.

Und als er jetzt wirklich in einer politischen Partei Platz gefunden, beschloß er, als der Kühne Spieler, der er immer war, seinen neuen Standpunkt mit möglichst großem Eklat zu demonstrieren. Er stellte sich zur Wahl gegen den vergötterten Führer der radikalen Demokratie, B. Görup, und, von seinen alten konservativen Freunden unter der Stadtbevölkerung und seinen neuen gemäßigten-demokratischen Anhängern unter den Bauern gestützt, siegte er am Wahltag über Görup und nahm seinen Platz im Volksting ein (1892).

Als Repräsentant des gesunden Menschenverstandes im Gegensatz zu den übertrieben idealistischen Forderungen, die Görup nach Albertis und vieler andern Meinung vertreten hatte, sah er jetzt im Reichstag, breit und sicher, durch das Vertrauen seiner gesellschaftstüchtigen Mitbürger ausgezeichnet und bereit, seine neue Nachstellung aufs äußerste zum Schutze seiner privaten Interessen auszunützen.

Er hatte nämlich in den letzten Jahren verschiedene Schwierigkeiten gehabt. So tüchtig und energisch er als Geschäftsmann auch war, — es fehlte ihm doch die glückliche Hand. Besonders häuften sich die Schwierigkeiten bei dem Butterexportgeschäft. Die Sache hatte nicht richtig in Gang kommen wollen. Jetzt aber sollte es gehen! Und jetzt — zwei Jahre, nachdem er Abgeordneter geworden war — begann er mit dem Kassensbestand zu schwindeln. Anfangs war es nichts von Bedeutung, — nicht mehr, als sich viele andere Geschäftsleute in kritischen Perioden erlauben, in der Hoffnung, daß die künftigen „besseren“ Zeiten die kleinen Unregelmäßigkeiten beden werden.

Für Alberti bedeuteten diese „besseren Zeiten“ die Sparkasse des Bauernstandes, die er verwaltete, die er aber noch nicht anzurühren wagte. Beläme er erst freie Verfügung über diese feste Bank, so würden sich ihm große Chancen öffnen, wobei er, als der Großspekulant, der er immer war, seine verschiedenen Geschäfte wieder ins Gleichgewicht bringen könnte. Um dies Ziel zu erreichen, mußte er erst Minister werden, — und dann am liebsten Justizminister. Ergo: Vorwärts, Demokratie! Vorwärts im Namen des Vaterlandes und des Volkes. Vorwärts auf das Ziel zu. Und das Ziel war: die Uebernahme der Regierungsgewalt in Dänemark durch die Demokratie. Alberti tat, was er konnte, um die Demokratie zur Regierungsfähigkeit zu erziehen. Er gründete eine Zeitung, der er spekulativ den Namen Dannebrog (das dänische Reichsbanner) gab, wo er dem Königshause und dem Hofe gegenüber einen Ton einführte, so kriechend und servil, daß keines der konservativen Organe etwas Nehnliches bringen konnte.*) Und nach englischem Muster nannte er seine Partei jetzt immer: Die loyale Opposition Seiner Majestät.

Durch seine Schlaubeit und seine joviale Brutalität war er wirklich allmählich eine Art Führer im Volksting geworden. Und sein Einfluß wurde noch größer, als er seine Partei, die gemäßigte Linke, spaltete und eine der Fraktionen in die große demokratische Bauernpartei einfügte, die im Reichstag „die

*) In Geschäft ist Geschäft hat Octave Mirbeau einen Typus der Gegenwart gezeichnet, der in vieler Hinsicht an Alberti erinnert. Die Zeitung, die Sidore Leshat zur Verteidigung seiner privaten und „demokratischen“ Geschäftsinteressen gründete, hat sogar einen Namen, der genau dem Namen der Zeitung Albertis entspricht: Die kleine Kritolore.

linke Reformpartei“ genannt wurde. Denn es war ihm klar, daß nur dieser Partei die Zukunft gehöre.

Im Jahre 1901 übernahm diese Partei die Regierung, und die Führer verteilten die Ministerposten unter sich. Alberti wurde, wie er es sich gewünscht hatte, — Justizminister. Der demokratisierte Kopenhagener Rechtsanwalt und Geschäftsmann hatte sein Ziel erreicht, auf den Thron gehoben und gestützt von der naiv siegesberauschten Bauerndemokratie.

(Schluß folgt.)

Eine Reform der Ehe und des Geschlechtslebens.

I.

Im 9. Hefte der Dokumente des Fortschrittes (Verlag von Georg Reimer, Berlin), schreibt Adele Schreiber in einer Betrachtung über die Mutterchubbewegung in Deutschland:

Von der Mutterchubbewegung sprechen heißt von einem schweren Kampf erzählen, der in den letzten Jahren in Deutschland bestige Töden in der Öffentlichkeit hervorrief, sich als Prüßern für die gesamte Geistesrichtung von Menschen erwies und insbesondere innerhalb der deutschen Frauenbewegung eine tiefgehende, zunächst noch unüberbrückbar scheinende Spaltung schuf. Gibt es denn Menschen, die nicht für Mutterchubbewegung sind, die es für richtig halten, daß die Quelle der Zukunft, des kostbarsten Staatsgutes, des Menschenlebens, preisgegeben wird? Wie groß die Zahl der Gedankenlosen und der antisozial Empfindenden ist, beweist das tagtäglich in Kulturländern sich darbietende beschämende Schauspiel von Frauen, die beladen mit der dreifachen Bürde von Arbeit, Elend und Mutterchubbewegung zusammenbrechen, von Müttern, die mit ihren Kindern der Verzweiflung anheimzufallen, von einer industriellen Frauennarbeit, die einem großen, finsternen Bürgengel gleich, Tausende und Abertausende keimender Leben vernichtet, von mangelnder Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, die dem Tod reiche Beute unter Müttern und Kindern bereitet. Im Leben hat die Mutterchubbewegung, deren „Heiligkeit“ Dichter und bildende Künste verherrlichen, offenbar nur dort Anrecht auf Ehrfurcht, wo Vermögen und Legitimität dem Spielbärger solche Ehrfurcht gebieten.

Die absolut reaktionären Elemente sind aber nicht die wirklichen Schädlinge gegenüber der Mutterchubbewegung, denn ihre aus ihrer ganzen Weltanschauung leicht erklärliche Gegnerschaft jeder Aufklärung und geistigen Freiheit beraubt sie des Einflusses auf liberalere Kreise.

Ihren eigentlichen schmerzlichen Kampf führt die im Deutschen Bund für Mutterchubbewegung verkörperte Freiheitsbewegung gegen eine besondere Art Liberaler, gegen Menschen, die auf manchem Gebiet unzweifelhaft ein starkes soziales Gefühl besitzen, die vielfach in bezug auf Bildung, Politik und Religion fortschrittlich denken, einzig auf dem Gebiete des Sexuallebens jedoch sich von den konventionellen Moralbegriffen, unter denen sie aufwuchsen, nicht frei zu machen vermögen, obgleich sie selbst vermeinen völlig vorurteilslos zu sein.

Das Wort Mutterchubbewegung umfaßt einen großen Komplex von Fragen, es ist in unserem Sinne gleichbedeutend mit „Sexualreform“, ohne die ein wirklicher Mutterchubbewegung undenkbar ist, denn Wohlfahrtsbestrebungen und selbst verbesserte soziale Fürsorge für Mütter und Kinder erfassen nur die Symptome, nicht aber die Ursachen der wirtschaftlichen und seelischen Mitleid. Weltgehende ökonomische Umgestaltungen und eine völlige Umwertung auf dem Gebiete der Geschlechtsmoral sind erforderlich, um auch nur den ersten Satz der Statuten des Bundes für Mutterchubbewegung zu verwirklichen, der seine Aufgabe darin sucht, „die Stellung der Frau als Mutter in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu verbessern, insbesondere unverheiratete Mütter und deren Kinder vor wirtschaftlicher und sittlicher Gefährdung zu bewahren, die herrschenden Vorurteile gegen sie zu beseitigen sowie überhaupt eine Gesundung der sexuellen Beziehungen anzubahnen“. Die Mutterchubbewegung entspringt der Erkenntnis von den Schäden, Niedrigkeiten und Lügen, die das Geschlechtsleben innerhalb und außerhalb der Ehe durchsetzen. Auch innerhalb der Ehe hat die Mutterchubbewegung nicht die ihrer hohen Bedeutung zukommende Achtung gefunden. Kein Gesetz schützt die eheliche Mutter vor Ueberarbeitung und Ausbeutung, keines vor Mißhandlung durch einen unwürdigen Ehemann. Sie darf die Kinder mit Schmerzen gebären, aber den größeren Anteil an den Elternrechten hat der Mann. Kein Gesetz schützt die leidende, schwächliche, für die schon vorhandenen Kinder unerfessliche Mutter vor dem Zusammenbruch durch die ihr wider den eigenen Willen immer aufs neue auferlegten Beschwerden und Gefahren der Mutterchubbewegung. Im Gegenteil. Der für jeden ethisch Empfindenden unfittliche Begriff der „ehelichen Pflicht“

zwingt die Widerstrebende zu unerwünschter Empfängnis, und der harte § 218 bedroht sie mit Zuchthausstrafe, wenn sie, sei es selbst aus Furcht vor ökonomischem und physischem Untergang oder in der Angst, minderwertige Kinder zu gebären, freiwillig ihre Schwangerschaft unterbricht. Daneben aber gestattet der Staat, durch die schon eingangs erwähnte Industriearbeit, insbesondere in bestimmten Produktionszweigen (Fabrik und Fleiarbeit, Hutmaderei, Druderei usw.), einen wahren Massenmord an keimenden Leben. Die Schwierigkeiten in der Ehecheidung verurteilen Tausende und Abertausende zu einem qualvollen, würdelosen Eheleben, fast undurchführbar ist der Kampf zur Wiedererlangung der Freiheit für die völlig mittellose Dulderin! Drohungen und Mißhandlungen seitens des Mannes sind noch kein Grund, einer Frau polizeilichen Schutz zu gewähren. Ich kenne Unglückliche, die jahrelang in Entsetzen und Furcht vor blutiger Gewalttat das enge Lager des Proletarierheims mit dem rohen Eheherrscher teilen müssen. Erst wenn eine düstere Familientragödie ihren Abschluß findet, schreiten die Behörden ein. Geringfügig schützt all die gesetzliche Strenge zur Aufrechterhaltung der Ehe die Frau und Mutter nicht in wirksamer Weise vor dem Verlassenwerden, wenn der arbeitsunwillige Gatte sich seiner Unterhaltungspflicht entziehen will, zählt man doch in Berlin allein an 30 000 eheverlassene Frauen! Während die erschwerte Ehescheidung noch ganz von der Ansicht beherrscht erscheint, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, und der Mensch nicht lösen dürfe, was Gott zusammengeliegt hat, stört es den Staat durchaus nicht, anlässlich der Eheschließung göttliche Fügungen zu durchkreuzen, bei ganzen Berufskategorien, Offizieren, Unteroffizieren, Beamten, eine staatliche Erlaubnis zu den Dispositionen des lieben Gottes zu bedingen, und er macht die Bewilligung abhängig von Kautelen, Stand, Konfession, Beruf, Familie, sowie der „Unbescholtenheit“ der Braut, zugleich verurteilt er, wo es ihm passend erscheint, andere Berufsklassen, wie z. B. die gesamten staatlich angestellten Lehrerinnen, sofern sie nicht ihre Stelle einbüßen wollen, zum Zölibat. Diese Mißstände innerhalb der Ehe hängen aufs engste zusammen mit den andern Problemen des Sexuallebens, dessen größerer Teil sich übrigens außerhalb der Ehe abspielt. Die Zustände sind zu allbekannt, um an dieser Stelle einer ausführlichen Erörterung zu bedürfen. Jeder weiß, daß man sich in all unseren monogamen Staaten mit dem Auskunftsmittel beholfen hat, die Frauen in zwei große Kategorien einzuteilen, in „Reine“, die für die Tugenden der ehelichen Gattin und der legitimen Fortpflanzung bestimmt sind, und in „Unreine“, die dem Manne für die Freuden und Bedürfnisse des außerehelichen Geschlechtsverkehrs dienen dürfen.

Erst ganz allmählich im Laufe der Jahrhunderte wurde den aus den legitimen Beziehungen geborenen, unerwünschten Kindern eine auch heute noch bei weitem nicht ausreichende Fürsorge zugewilligt, bei der wir es wenigstens als einen prinzipiellen Fortschritt ansehen können, daß in germanischen Ländern der uneheliche Erzeuger überhaupt zur Haftung herangezogen wird. Jeder weiß, wie die Wirklichkeit aussieht, daß die uralte Einrichtung der Prostitution heute in unserer Zeit geringerer Sefthaftigkeit, allgemeiner Wehrpflicht, steigender industrieller und städtischer Bevölkerung, verlängerter Studien und Ausbildungszeit in fast allen Berufen, erhöhten Ansprüchen in allen Kreisen bei schwerem Lebenskampf, von allen Schichten der männlichen Bevölkerung in ausgedehntem Maße benutzt wird. Unsere Spezialärzte haben uns erschreckende Zahlen von der Durchseuchung unserer Kulturböcker geliefert, wir wissen, welche Krankheiten auch der Ehefrau als Morgengabe, auch den im Ehebett gezeugten Kindern als Erbeil beider werden. In großen und kleinen Städten besteht die Prostitutionsfrage, Konferenzen finden über Reglementierung, Kafernierung, Sanierung statt, ein nationaler und internationaler Markt für den Handel mit weißen Sclavinnen nährt ein Heer schmutziger Existenzen. Daneben lehrt jeder Blick in die Tagesgeschichte, was an Irntümmern, Qualen und Liebestragödien die Welt erfüllt. All dies muß als eine Gesamtheit betrachtet werden, sucht man Heilung gegen die Wunden am Gesellschaftskörper, ohne deren Beseitigung es keine Gesundung von Ehe, Mutterschaft, Liebe, Fortpflanzung gibt. Die bisherige Ehesform und die Scheinheiligkeit der alten Moral hat das Entstehen dieser Zustände nicht verhindert. Unter ihrer Herrschaft ist dies alles geworden. Ich denke, die Unfähigkeit des bisherigen Systems, das Geschlechts- und Liebesleben der Menschen auf würdige, gesunde Art zu regeln, ist durch die Verhältnisse, die uns umgeben, bewiesen.*) Bei den Männern

herrscht im allgemeinen ein Tiefstand der Auffassung sexueller Dinge, eine Trennung zwischen Seele und Sinnenleben, die Gewohnheit, ihr Sexualleben als ein Ding, ihr Liebesleben als ein anderes anzusehen, während jedes versierte Empfinden verlangt, daß diese zwei Dinge sich beden sollen. Von den Frauen gelangt ein Bruchteil zu befriedigender Ehe, aber fast durchweg, nachdem der Mann ein boreliches Geschlechtsgeführt hat, so daß selbst die guten Ehen keineswegs ein Beweis für die Lösung des Problems im Sinne der offiziell geforderten einzig „sittlichen“ Legitimität darstellen, denn sie ruhen mit verschwindend geringen Ausnahmen auf der Voraussetzung vorangegangener illegitimer Beziehungen, zu denen doch auch Frauen nötig waren. Das Los der übrigen Frauen ist die unbefriedigte Ehe, das Martyrium der illegitimen Mutterschaft, das menschenunwürdige Dasein der Prostituierten, die Seelenqual der Askese, des lebenslänglichen Verzichtes auf Liebe und Mutterglück, oder schließlich jenes heimliche, dem Verkommen und der Konvention abgestohlene Liebesleben, in dem heute noch die Geburt eines Kindes den Ruin bedeutet, die Frau auch jede Erniedrigung seitens eines etwa unantbaren oder selbstfüchtigen Geliebten hinnehmen muß, weil von seiner Discretion ihre „Ehre“ abhängt. Wir sehen einen Teil der Frauen herabgewürdigt zur unablässigen Preisgabe für Geld, einen andern großen Teil verurteilt zur Verkümmung seiner stärksten Lebensinstinkte. Wir sehen Mütter des Volkes, die keine Rettung vor dem Uebermaß sich alljährlich wiederholender Geburten finden, während Millionen Unberufelte den so viel bespöttelten und dennoch tragisch wahren „Schrei nach dem Kinde“ ersticken sollen. Da stehen die einen dahin an fortwährendem Gemähren-müssen, die andern vergehen sich in ewigem Verjagen. Nicht nur die greifbare Not, auch das nur von der geistigen Finsternis lebende Phantom der Schande zerstört unausgesetzt gesundes, keimendes Leben. Junge, blühende Geschöpfe gehen in den Tod, weil das herrliche Naturwunder einer neuen Menschwerdung, das sich in ihnen vollzieht, sie veresmt! Mit und ohne staatliche Duldung greifen die verschiedenartigsten Laster und Verberitäten um sich, zwei Menschen aber, die sich ohne Trauschein in Liebe finden, begehen eine gesellschaftlich geächtete Tat, für die sie selbst zwar nicht gesetzlich bestraft werden können, wohl aber der Wirt, der die Wohnung vermietet, die Eltern, die solche „Anzucht“ in ihren Räumen gestatten (Kuppelieiparagraph). Man spricht immer von der Monogamie, die durch keine Reform „zerstört“ werden darf, und doch ist festgestellt, daß die Kunden der teuren Prostituierten vorwiegend verheiratete Männer sind. Ernstenommene, nach außen anerkannte Liebesverbindungen diskreditieren auch den Mann, aber das verantwortungsfeste Junggezellentreiben wird milde lächelnd ignoriert. Es untergräbt die Karriere eines Mannes, wenn er die Mutter seines unehelichen Kindes heiratet, der Lebemann aber hat die besten Chancen. Man spricht immerfort davon, wie sehr durch die Segnungen unserer Familieninstitution für die Kinder gesorgt ist, aber die 180 000 unehelich geborenen, die in Deutschland alljährlich zur Welt kommen, sind noch immer, aller Sozialreform zum Trotz, so ungenügend versorgt, daß ein Drittel im ersten Lebensjahre stirbt, von den Ueberlebenden ein großer Teil dem Verbrechertum anheimfällt. Christliche Nächstenliebe übt noch immer die Anprangerung „Gefallener“, verschließt ihnen die Türen zur rettenden Zukunft, oft genug zu ehlichem Erwerb, verweigert unschuldigen Kindern die Aufnahme in Heimen und Asylen. Aber wenn all dies bis heute möglich war, so darf und kann es in Zukunft nicht weiter bestehen, weil sich in unserer Zeit eine mächtige Wandlung vollzogen hat, der zufolge die Frau eine andere geworden ist. Sie wird sich aus eigener Kraft aus all den Extremen, zu denen bisher ein so großer Teil der Frauen bestimmt war, befreien und aufhören, Luxusartikel oder hilflose Schutzbedürftige, abseits von der Gesellschaft stehende Detäre oder in ihrem stärksten Empfinden verkümmerte, geschlechtslose „alle Jungfer“, willenloses Geschlechtswerkzeug oder gängigste Sclavin einer unwahren und falschen Moral zu sein. Millionen von Frauen sind wirtschaftlich und geistig selbständig geworden. Ihnen gegenüber werden sich die Zustände der alten Moral nicht auf die Dauer aufrecht erhalten lassen. Und so ist denn die Mutter-schutzbewegung in ihrem innersten Kern ein Produkt der Frauenbewegung, mögen dies auch kurzfristige Führerinnen, selbst innerhalb der Frauenbewegung, noch so sehr wegleugnen wollen. Freilich ist sie das Produkt einer Frauenbewegung, die als ihre treibende Kraft nicht eine einseitige Gehirnkultur ansieht, die sich bewußt ist, daß nicht trodene Gelehrsamkeit, sondern das Durchbringen und Erfassen des ganzen Lebens mit all seinen Problemen die Anteilnahme der Frauen an der Kultur bedeutet, daß die geistige, wirtschaftliche und politische Befreiung der Frau nicht das Ziel an sich darstellt, sondern die notwendige Voraussetzung, damit auf Umwegen und Irntümmern

*) In wie geringem Umfange die heutige Ehe tatsächlich das menschliche Geschlechtsleben regelt, beweisen folgende Zahlen: Im Jahre 1900 waren im Deutschen Reiche ledig Männer zwischen 18 u. 30 Jahren 4 417 619 = 43,7% der Gesamtzahl, 18 u. 50 " 6 868 332 = 76,2% " " Frauen " 18 u. 25 " 2 820 538 = 44,8% " " " " 18 u. 40 " 5 183 334 = 79,4% " " " " Es ergibt sich hieraus die Tatsache, daß in Deutschland über 12 Millionen geschlechtsreife Personen von einem nach dem

Moralcode als sittlich anerkannten Geschlechtsverkehr ausgeschlossen sind; davon stehen nahezu 2½ Millionen Frauen im Alter von 25—40 Jahren und etwa 4 Millionen Männer im Alter von 25—50.



die feiner Bewegung erspart bleiben, verbollkommnere Beziehungen zwischen Mann und Weib, eine neue Grundlage für Klassenauslese und Verbelung, geschäftig werden.

Varieté.

Das Varieté findet seine logische Rechtfertigung in den Arbeits- und Verkehrsformen, wie sie die moderne Großstadt geschaffen hat. Mit ihrer engen Verzweigung und der vielfachen Vergliederung der Interessen, mit der gesteigerten Anspannung der Nervkraft, wirken sie unzweifelhaft auf eine Auslösung der geschlossenen Persönlichkeit hin. Der moderne Mensch liegt mit drei Viertel seiner Sphäre außerhalb seiner selbst, und die nervöse Zerfahrenheit, die ihn mehr oder weniger kennzeichnet, ist im letzten Grunde nur die physische Reaktion auf die auseinanderstrebenden Tendenzen seines Geistes. Der typische Großstadtmensch wird deshalb nur in seltenen Fällen geneigt oder auch nur fähig sein, alle Fasern seiner Persönlichkeit in einer Idee, z. B. in einer künstlerischen, zu fassen. Auf dem Instrument seiner Sinne spielen beständig viele, verschiedenartige Eindrücke, und in dem Milieu, in dem er lebt, ist es ihm in der Regel unmöglich, die abwärts liegenden so weit zurückzudrängen, daß eine energische Konzentrierung seiner Empfindungen, wie sie der Genuß künstlerischer Werte verlangt, möglich wäre. Diesem Zustand verdankt das Varieté sein Dasein und, formell logisch gedacht, seine Daseinsberechtigung.

Der typische moderne Großstadtmensch will nach der Arbeit keine geistliche Sammlung — denn das wäre für ihn oft eine größere Mühe als die tägliche Berufstätigkeit —, sondern er will Zerstreuung. Er will keine starken, geistlichen oder sinnlichen Eindrücke — die würden, weil sie meistens bleibende Wirkung erstreben, der flutierenden Tendenz seines Bewusstseins widersprechen —, sondern er will kurze, spielende Augenbilds-Anregungen, die seinen gewohnten Gedankengang wohl unterbrechen, nicht aber ihn beeinflussen. Allen diesen Forderungen kommt das Varieté mit der bunten Vielheit seines Programms bereitwillig entgegen, und darum übt es auf die große Masse gemeinhin eine größere Anziehung aus als Theater und ähnliche Kunstinstitute, selbst wenn sie im Dienste der heitern Muse stehen.

Wenn nun aber auch das Prinzip einer leichten, abwechslungsreichen Unterhaltung anerkannt werden muß, so lassen sich gegen die Praxis unserer Varieté Bühnen und ihre kulturelle Berechtigung doch schwerwiegende Bedenken äußern. Selbst ohne gerade künstlerische Maßstäbe anzulegen, die nach unserm Dafürhalten aber auch für diesen Zweig unserer öffentlichen Schaustellungen einmal Geltung gewinnen müssen, wird man doch das geistige Niveau überhaupt, auf dem sich die Varietéproduktion mit geringen Ausnahmen bewegt, als beklagenswert tief erkennen. Und doch scheint beispielsweise die Zämerlichkeit unser Soubretten dem großen Varietépublikum noch immer nicht bewußt zu sein. Auch dieser Typus kann ästhetisch wirken. Das haben wir an Yvette Guilbert gesehen, die aber freilich nur mit Vorbehalt für den Typus reklamieren werden kann, weil ihr eigenartiger Vortrag sich eigentlich einen ganz neuen Rahmen geschaffen hat. Vielleicht bringen wir in Deutschland ein Duzend Soubretten zusammen, die es mit der Französin aufnehmen können, wenn auch nicht in der persönlichen Prägung, so doch in der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit.

Aber die Tausende, die außerdem auf unsern Spezialitätentheatern tingeltangeln? Ihr Gesang ist ein widerliches Geplär, ihre Chansons sind meist geistlose, eindeutige Jöthen, ihre Vortragskunst gipfelt im plumpen Hervorheben der klüglichen Stellen, ihr Bestenpiel ist eine Wiederholung unzähliger Male gefeierter Ballett-Trivialitäten. Man braucht nicht moralisch angekränkt zu sein, um diese Gebärdenprache der untern Gliedmaßen ziemlich geschmacklos zu finden. Ein paar seidene Spitzenhöschen können bei aller Kotetterie, die in ihnen steckt, erfrischend wirken wie prickelnder Schaumwein, aber wenn sie uns mit aufdringlicher Absichtlichkeit gezeigt werden, dann empfinden wir das als stöhrig. Diese aufdringliche Absichtlichkeit ist aber das einzige „künstlerische“ Prinzip, welches unsere Soubretten beherrscht, und — leider muß das auch bekannt werden — dem sie ihre Wirkung verdanken.

Und ganz das gleiche gilt vom Komiker und der Tänzerin. Ueber beide ließen sich besondere Aufsätze schreiben, von denen sich der eine zunächst mit den Begriffen Humor und Komik, der andre mit den Grundlinien der Tanzkunst auseinandersetzen müßte. Vielleicht sprechen wir davon später einmal. Der Rahmen der Varieté Bühne ist an dieser Stelle ja ohnedies nur eine zufällige, räumliche abgrenzende Linie. Daß sich aber in ihn sehr gut Leistungen einer verhältnismäßig höhern Weltstufe einfügen lassen, beweisen Erscheinungen wie die Sa-

haret, die uns durch den natürlichen Ausdruck des Temperaments selbst die unvermeidliche Routine nahezu vergessen läßt.

Der Serpentinanz, wie ihn Boie Fuller in Deutschland wohl am vollendetsten und reizvollsten vorführte, hat dann durch Zuhilfenahme anderer Ausdrucksmöglichkeiten der Szene die künstlerische Form des Bühnentanzes nach einer ganz bestimmten Seite hin erweitert und damit dem Varieté entschieden eine ebenso wirkungsvolle wie ästhetisch einwandfreie Programmnummer gewonnen. Gerade für das seine Licht- und Farben-geriesel auf rhythmisch bewegten Gestalten hat der Impressionismus unsere Augen empfänglich gemacht, und wir möchten glauben, daß er, der seinen Ursprung nach ja eigentlich Augenblickskunst ist, der im wesentlichen auf Momentwirkungen berechneten Varieté Kunst noch manche fruchtbare Anregung geben könnte. Sie versucht es auch jetzt schon manchmal mit Schaustellungen, die nur einen flüchtigen Augeneindruck hinterlassen sollen, aber sie gerät dabei zumeist an leere Platterpracht und falschen, prozigen Pomp.

Hier wird die Linie, welche sich wenigstens in Parallele zur Kunst zu ziehen strebt, ungefähr enden. Die andere beginnt in der Zirkusmanege. Auch da handelt es sich im Grund um gesunde Gedanken. Wir können nur gewinnen, wenn wir lernen, das Muskelspiel unseres Körpers zu beobachten. Und das könnten wir an den Turnern, Akrobaten und Ringkämpfern, wenn nicht auch sie zwischen den bunten Theaterlappen uns meistens nur „Kunststückchen“ vormachen wollten. Schon der Anzug, in dem sie arbeiten, läßt oft erkennen, daß sie dem eigentlichen Zweck ihres Auftretens entfremdet sind.

Immerhin liegen hier noch ernsthafte Möglichkeiten. Die aber fehlen bei den übrigen — und darunter sind oft gerade die Zugnummern — ganz. Es gibt zum Beispiel kaum etwas Reizvollereres, als die nur auf die Sensationsgier spekulierende Schaustellung körperlicher Abnormitäten und brüchiger Berühmtheiten. Selbst die Vorführung fremder Völkerrämme will uns, trotz des ethnographischen Interesses, das sie bisweilen beanspruchen dürfen, unwürdig erscheinen. Für feiner empfindende Menschen zum mindesten ist es unerträglich, zu sehen, daß ernsthafte Kulturformen komödienhaft allabendlich wiederholt werden, nur um die Reugier der süßen Plebs zu fähigen. Geradezu pervers ist sie, wenn sie vor den wichtigsten Tathheiten armerlicher Artisten (Schleifensfahrer) in wollüstigem Grauen schwelgt.

Es kann fraglich sein, ob man eine Höherbildung der Varieté Bühne von ihren Leitern und darstellenden Kräften ohne weiteres erwarten darf. Sicherlich aber wird der Entschluß des Publikums allein genug Einfluß besitzen, um die Entwicklungshöhe des Instituts zu bestimmen, und deshalb kommt es zunächst darauf an, daß wir uns alle über den kulturellen Tiefstand vieler seiner Leistungen klar werden. Dazu braucht es aber nur des natürlichen, gefunden, ästhetischen Anstandesgefühls.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 42 (Nr. 258).

Nationalliberal.

Wichtige Lösungen gingen keine ein.

Neue Aufgabe.

Nr. 259. Kettenrätsel.

17	18	19	20	1	2	3	4	5
16	×	×	×	×	×	×		6
15	14	13	12	11	10	9	8	7

An Stelle der Zahlen sind die Silben ber, ber, de, doc, ger, kan, lin, me, min, na, nat, ne, ner, se, ter, ter, tor, tur, va, zel derart einzutragen, daß eine zusammenhängende Wortkette entsteht, in welcher jede Silbe gleichzeitig die Endsilbe des einen und die Anfangsilbe des andern Wortes ist. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1-2 Zeitbestimmung, 2-3 weiblicher Vorname, 3-4 Bezeichnung, 4-5 französische Weinlandschaft, 5-6 akademischer Titel, 6-7 Duale, 7-8 weitverbreitete Sportgemeinde, 8-9 römischer Kaiser, 9-10 Gefäß, 10-11 hohe Körperschaft, 11-12 Kriechtier, 12-13 Ausdruck aus dem Vokabular, 13-14 Menschenrasse, 14-15 Handwerker, 15-16 Volk in Afrika, 16-17 europäische Hauptstadt, 17-18 Baum, 18-19 geistliche und akademische Würde, 19-20 in Kirchen und Kapellen, 20-21 Komponist und Reittier.

Lösungen sind bis Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,
Rätsellede der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.